

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1921**

68 (22.3.1921)

# Volkstfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Mittelbadens

Verlagspreis: Durch unsere Träger 6.—A. einschließlich 80 J. Postgebühr; bei Abholung in der Geschäftsstelle und in U. lagen 4.00 A.; durch die Post bezogen 4.50 —, ohne Ausgabe- u. Postgebühr, monatlich Einzelremp. 25 A. Ausgabe: Perltags mittags. Geschäftsstelle und Redaktion: Luisenstr. 24. Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 128; Redaktion Nr. 491. Anzeigen: Die 10spaltige Kolonelleile 1.—A. Die Restzeile 8.50 A.; bei Wiederholungen Rabatt nach Tarif. — Annahmeschluss 9 Uhr vormittags; für größere Aufträge nachmittags zuvor.

## Der deutsche Sieg in Oberschlesien

Am dem Erfolge der deutschen Sache in Oberschlesien haben wir in den letzten Wochen nicht mehr gezweifelt. Unsere Parteifreunde, die auf diesem ganz einzigartigen Stückchen Europa aufgewachsen sind, haben uns bestimmt und ruhig versichert, daß der Kampf gegen die polnische Niedertracht und Gewalttätigkeit zwar unendlich schwer sei, aber mit einem deutlichen Erfolge enden werde. Unsere ober-schlesischen Kampfgenossen sind keine sentimentalen Stimmungsmenschen, sondern Kämpfer, die auf diesem, vollständig geraden glühenden Boden, unter unglücklichen Mischungsverhältnissen und Opfern sich haben durchsetzen müssen. Zuerst gegen die schuftigste und infamste Polizeihorde, die Preußen jemals besessen hat; dann aber auch gegen ein Unternehmertum, das an zynischer Brutalität unübertroffen war, das in dem ober-schlesischen Berg- und Süddeutschen nur ein verachtetes Arbeiterloch und ihn demgemäß auch unter dem Schutze der schamlosen preussischen Polizei- und der nicht minder schamlosen ober-schlesischen Junkerwirtschaft mißhandelte. Von dem, was ober-schlesische Proletarier erduldet, was die ober-schlesischen Genossen an Mühen, Opfern und Mut aufzubringen hatten, machen sich süddeutsche Arbeiter und Genossen keinen richtigen Begriff.

Darum betrauten wir den Versicherungen unserer ober-schlesischen Parteifreunde. Aber trotzdem und ganz offen gesagt: als gestern vormittag nach dem ersten so günstigen Resultate der vorläufigen Abstimmungsarbeiten aus den Bezirken Beuthen und Kattowitz einliefen, stand für uns zwar der allgemeine Sieg in Oberschlesien fest, aber es war zu befürchten, daß der so ungewohnt wichtige Bezirk Beuthen eine polnische Mehrheit bringen könnte. Beuthen ist, schon als Verkehrspunkt, von der allergrößten Bedeutung für Oberschlesien. Eine polnische Mehrheit in diesem Bezirk würde es der Entente, besonders aber den sinnlos mühseligen und nachlässigen französischen Machthabern, sehr erleichtert haben, ihren famosen polnischen Freunden auf Kosten der deutschen Lebensinteressen Gebietsteile auf dem Wege der Grenzberichtigungen zuzuschlagen, die einfach zu dem deutschen Oberschlesien gehören. Trennt man sie davon ab, müssen naturgemäß sowohl die abgetrennten Gebiete wie der übrige Teil Oberschlesiens schwer darunter leiden.

Aber kaum hatten sich hinten im Maschinenhause die Druckwalzen in rotierende Bewegung gesetzt, als zur Gewissheit wurde, daß Beuthen eine, wenn auch nur sehr geringe deutsche Mehrheit aufweist. Daß die Bezirke Lublitz und Tarnowitz polnische Mehrheiten zeigen, übertrifft nicht, ein bißchen schmerzhaft ist jedoch die starke polnische Minderheit in Kattowitz, die wir in dieser Stärke nicht erwartet haben. Wenn aber auch Welsch und Anbnitz polnische Mehrheiten gebracht haben, an dem allgemeinen glänzenden Siege der deutschen Sache in Oberschlesien ändert das nichts mehr.

Ein aufrechtiges und dankerfülltes Bravo allen Oberschlesiern, mögen sie in Oberschlesien selbst wohnen oder aus allen deutschen Gauen nach ihrer Heimat geeilt sein, wo die Erde von Jehntausenden von Bergleuten durchwühlt wird, wo die gewaltigen Hochöfen den Fremdling zur staunenden Bewunderung zwingen, wo die Technik Triumphe feiert und die Erde droht von den gewaltigen Leistungen riesenhafter Maschinen. Die Oberschlesier haben dem gesamten deutschen Volke einen ungeheuren Dienst geleistet — selbst gallischer Siegestaumel und anstandslosiger Hochmut wird diesem Dienste die Achtung nicht vertragen können.

Es war gut so, daß auch die im Reiche zerstreut wohnenden Oberschlesier nach ihrer Heimat fahren mußten, um für die deutsche Sache dort zu votieren. Von diesen 150 000 oder 170 000 Oberschlesiern, die von West, Nord und Süd kamen, ging eine mächtige propagandistische Gewalt aus. Sie haben sicher Jehntausende und Aberzehntausende, die vielleicht noch unter den Wirkungen der vorwärts zurückstrebenden polnischen Hege geschwankt haben, mitgerissen und so den deutschen Sieg erhöhen helfen. Als die Machthaber der Entente verfügten, nur in Oberschlesien dürfe das Abstimmungsrecht ausgeübt werden, haben sie sicherlich im voraus Schadenfreude über diesen genialen Gedanken gelacht. Einen solchen Kreuzzug nach dem Lande, nach dessen Besitz die polnische Eier lecht, haben sie wahrlich nicht geglaubt. Ein Meisterrück deutscher organisatorischer Prägnanz ist hierbei vollbracht worden. Während Marschall Koch seine Bataillone über den Rhein schiebt und stellenweise hinein in weitere deutsche Gebiete, sind anderthalbhunderttausend Männer und Frauen nach der bedrohten Dieder Deutschlands geeilt, um einen herrlichen Sieg errichten zu helfen, der in Art und Form einzigartig in der Geschichte dastehen dürfte. Ob nicht dem französischen Vorgesetzten in Oberschlesien, Herrn General de Roub, ange-

sichts dieser imponierenden, unter den für die Deutschen denkbar ungünstigsten Umständen erfolgten gewaltigen Kundgebung für Deutschland und gegen die famosen Belglicungsversuche der Entente, die Erkenntnis gekommen sein mag, daß die Ententepolitik Wahnsinn, ja ein Verbrechen ist? Statt die Kräfte einer Nation, die sich selbst unter den fürstbaren Verhältnissen der Gegenwart so achtunggebietend erweisen, für Europas Wiederaufbau nutzbar zu machen, sie so sinnlos zu zerstören suchen, wie es die Machthaber der Entente zu tun im Begriffe sind?

Wird man endlich in London und Paris lernen aus solchen Zeichen? Oder — wird der „Sohe Rat“ abermals nur subalternste Nachtmeisterlogik entwickeln und durch erneute brutale Eingriffe die Kundgebung in Oberschlesien zugunsten der Polen zu korrigieren versuchen? Dann, so fürchten wir, wird in Zukunft Europa neues Glend und schwere Kriege durchmachen müssen.

Es hat schwere Arbeit gekostet, warum es leugnen wollen, große Teile der ober-schlesischen Arbeiterkraft aus dem Banne der gleichnerischen polnischen Verpfändungen herauszubringen. Und es war nicht minder schwer, sie an diesem Tage gewissermaßen in eine Einheitsfront mit den ober-schlesischen Gruben- und Agrarmagnaten zu stellen. Welche einen fürstbaren Frevler haben jahrelanglang englische preussische Polizeibehörden und ein Unternehmertum am ober-schlesischen Proletariat verübt, das sie brutal unterjochten, ziellos ausbeuteten und ihm in peitschendem Sohe bei jeder Gelegenheit die Verachtung ins Antlitz schändeten. Wie hat man gerade in Oberschlesien die Sozialdemokratie und die Gewerkschaften geübt! Wie wäre am Sonntag aber in Oberschlesien das Resultat ausgefallen, wenn nicht die sozialistischen Parteien und die Gewerkschaften monatelang eine Kleinarbeit der Aufklärung geleistet hätten? So wie die deutsche Sozialdemokratie nach dem Zusammenbruch der verlotterten und korrupten kaiserlichen Wirtschaft Deutschland gerettet hat, so haben in erster Linie die ober-schlesischen sozialistischen Arbeiter Oberschlesien für Deutschland gerettet. Pomit wir die Tätigkeit, die Pflichttreue der Angehörigen anderer Bevölkerungsklassen keineswegs etwa herabsetzen wollen. Aber ohne die Arbeiterstimmen für Deutschland, hätte am Sonntag Polen in Oberschlesien einen Sieg errufen. Wie erbärmlich und fluchwürdig steht gegenüber diesen ober-schlesischen sozialistischen Proletariern die monarchistische hochverräterische Gesellschaft z. B. in Bayern und sonstwo da, die eben noch in ihrem verblendeten reaktionären Wahn wieder um ein Haar Deutschland hart an den Rand eines Abgrundes drängt!

Die Arbeitermassen haben begriffen, daß die Zerstückelung oder gar die Herrschaft Deutschlands sie in erster Linie in schwerstes Unglück stürzen würde. Und es sollte überall beachtet werden, daß die kommunistischen Arbeiter, die aus dem Reiche nach Oberschlesien zur Abstimmung gefahren sind, in einer Versammlung in Gleiwitz die kommunistischen Führer Oberschlesiens gebremst haben wegen der Parole für Polen. Ein gesundes nationales Erwachen geht ganz unverkennbar durch die deutsche Arbeiterkraft, ein natürliches nationales Empfinden und Verständnis, das nichts gemein hat mit den großmäuligen nationalistischen Titanden der Deutschnationalen, Volksparteiler, der Säbelröhler und Progenitpatronen. Nach den ersten, in der Natur der Dinge liegenden Enttäuschungen die die auf einem wüsten Krimmerhaufen und inmitten schwerstem nationalem Glend geborene deutsche Republik den allzu hoffnungseligen bereiten mußte, wächst zusehends die Einsicht, daß das republikanische, das demokratische Deutschland wirklich wert ist, zu bestehen und daß es sich auch für den Proletarier lohnt, für dieses Deutschland einzutreten, es auszubauen und weiter umzuformen zu einem Staatswesen, das endgültig mit dem alten Finanz- und Obrigkeitstaate gebrochen hat und die Gewähr zur sozialistischen Gestaltung der Dinge bietet. Das sozialistische Proletariat tritt nicht der Kapitalisten wegen für die Erhaltung Deutschlands ein, sondern im Interesse der deutschen werktätigen Bevölkerung. Im nationalen Rahmen müssen alle die Kräfte gewakt und nutzbar gemacht werden, die notwendig sind, um die große Menschheitsidee in die Tat umzusetzen.

Am 20. März 1921 hat ein Teil des deutschen Volkes einen Sieg errungen, der tausendmal mehr wert ist, als alle Siege im Kanonendonner auf blutigen Schlachtfeldern. Wir bedürfen noch mancher Siege, die dem 20. März ähnlich sind. Wir werden sie erringen, je schneller und je sicherer, je energischer und zielbewußter die werktätigen Massen sich um das Banner der Sozialdemokratie zusammenfinden, je mehr aber auch die bestehenden Kreise einsehen, daß Deutschlands Gegenwart und Zukunft nur dann gesichert ist, wenn die werktätigen Massen eine lebenswerte Existenz und die Freiheit und die Rechte genießen, ohne die das deutsche Volk zu Grunde gehen müßte.

Wir freuen uns des Sieges in Oberschlesien, als Sozialdemokraten und als Deutsche. Wir wissen es aber sehr wohl: trotzdem die Mehrheit des ober-schlesischen Volkes sich für Deutschland entschieden hat, sind wir auch dort nicht über den Berg hinweg. Die Lügen und die Gewalttätigkeit der Machthaber der Entente kann uns noch ungeheure Schwierigkeiten bereiten, fürstbaren Schäden auch in Oberschlesien zufügen. Aber Bestreuhungen und Oberschlesien sind Ereignisse von solcher Wirkung, daß an ihnen schließlich auch der Wahnsinn von brutalen Gemachthabskriegen zerschanden werden wird. Mögen reaktionäre, monarchische Lumpenkerle in Bayern um französisches Geld betteln, damit sie die Mittel erhalten, um aus dem Deutschen Reich sich herauszustecken zu können, die Volksmassen wollen deutsch bleiben. Die Republik hat bereits ernite Feuerproben mit Erfolg bestanden, stützen wir sie, statt sie in elender Schmachhucht zu verleumben, denn sie ist die einzig mögliche Staatsform, um aus dem Glend herauszukommen.

Daß das Bürgerturn in der badischen Residenz den Sieg in Oberschlesien äußerlich eindrucksvoll gefeiert hätte, kann man wirklich nicht sagen. Die „metten Karlsruhe Dertschaften, die einst in „nationale“ Begeisterung gerieten, wenn bei Großherzog ein Prinzlein prinzelein ging, zogen ganz vereinzelt eine Fahne auf. Recht interessant war es auch zu beobachten, daß an Gebäuden, wo hohe Behörden ihren Sitz haben, nicht eine Reichsflagge zu sehen war. Und wer die allmächtigen Herren in der Oberpostdirektion kennt, wird sich kaum gewundert haben, daß diese Reichsbehörde keine Reichsflagge besitzt hat. Die obersten Vertreter in der Oberpostdirektion sind ja so itramm schwarz-weiß-rot-deutschnational, daß ihnen die heutige Reichsflagge ein Greuel ist. In Oberschlesien hat zwar die deutsche Sache gefiegt, aber in machen hohen Behörden und in der Oberpostdirektion blieb man gut badisch aus — allerlei Gründen. Im Rathaus dagegen wühlte man, was sich schied und dachte nicht nur badisch, sondern auch deutsch.

### Vorläufiges Gesamtergebnis in Oberschlesien

Berlin, 22. März. (Telunion.) Nach den bis 11 Uhr vormittags eingegangenen Nachrichten ergeben sich folgende Zahlen der Gesamtstimmung: 749 000 für Deutschland und 553 000 für Polen. Infolge der Erschwerung des Nachrichtenendienstes sind diese Zahlen nicht als endgültige zu betrachten.

### Eine Kundgebung des Reichspräsidenten an das deutsche Volk

WTB. Berlin, 21. März. Der Reichspräsident erläßt folgenden Aufruf an das deutsche Volk:

Die deutsche Sache in Oberschlesien hat einen bedeutenden Sieg errungen. Er ist dem einmütigen Einstehen des gesamten deutschen Volkes zu danken. Die eingeleitete Bevölkerung hat ungeachtet aller gegenratischen Versuche, sie dem deutschen Gedanken zu entfremden, in ihrer überwiegenden Mehrheit treu zum Vaterlande gehalten. Die Stimmberechtigten Oberschlesier aus dem Reich und dem Ausland haben, erfüllt von der Liebe zur Heimat, Entbehrungen und Mühen nicht gescheut. Sie sind allen Einschüchterungsversuchen zum Trotz vollzählig nach Oberschlesien geeilt, um ihrer Pflicht gegen Heimat und Vaterland zu genügen. Mit größter Opferwilligkeit haben alle Schichten der Bevölkerung durch Sammlung der Grenzpende die Mittel beigeheuert, um auch dem Fernsten die Reise nach Oberschlesien zu ermöglichen. Die Abstimmungsorganisationen haben durch hingebende unermüdbliche Arbeit und mühseliges Zusammenwirken das große Werk vollendet. Ihnen allen ohne Ausnahme ist der kleidende Dank des deutschen Volkes gewiß.

Berlin, den 21. März 1921.

Der Reichspräsident: Ebert. Der Reichskanzler: Fehrenbach.

### Bedrohliche Lage in Oberschlesien?

Kattowitz, 22. März. (Telunion.) In Carbova bei Kattowitz wurden Sandgranaten geworfen. In Gschoppowitz werden polnische Umtriebe veranfaßt, Gewalttätigkeiten gegen Deutsche verübt und die Wohnungen Deutscher ausgeplündert. Ein Abstimmungsberechtigter aus Berlin wurde auf der Straße schwer mißhandelt; ein im Kraftwagen vorüberfahrender französischer Offizier nahm ihn mit nach Kattowitz. Auch eine Frau wurde schwer mißhandelt. Französische Wachabteilungen sind nach Gschoppowitz abgefanst worden; eine Schieberei ist im Gange, die Deutschen flüchten. In Anbnitz bereitet sich ein polnischer Putsch vor. Ansammlungen und andere Zeichen deuten unverkennbar darauf hin. Die schwache Garnison ist in Alarmbereitschaft. In Nikischschacht müssen die deutschen Beamten fliehen. Mit Anippon bewaffnete Banden durchziehen den Ort unter dauerndem Geschrei. Auch

Vertical text on the left margin containing various small advertisements and notices.

Vertical text on the right margin containing various small advertisements and notices.

in Gieschwald und Zelow und in den anderen Nachbardörfern in eine schwere Schiecherei im Gange; die Deutschen flüchten überall. Jostsborf ist in großer Aufregung. In den Straßen gießen Sanden umher und bedrohen die Deutschen mit dem Erschlagen. Aus Zaurahütte werden große Zusammenrottungen gemeldet, die schwere Gefahren für die Deutschen befürchten lassen. Die ständigen Kreis-Kontrollure sind dringend von verschiedenen Seiten um Hilfe gebeten worden, bisher ohne Erfolg.

**W.B. Rattowitz, 21. März.** In dem Landkreis Beuthen flandern besorgniserregende Nachrichten auf. In Deutsch-Bielefeld wurden die Gebrüder Dube, der eine Mitglied der parlamentarischen Anschnüßle, erschossen. Auf der Straße Beuthen-Rieschowitz wurde die Straßenbahn angehalten, sämtliche Leute herausgezerrt und vor den Augen der Franzosen verprügelt und schwer mißhandelt. Die Ortschaft Cressogow des deutschen Plebiszit-Kommissariats wurde vertrieben. 30 Personen wurden teils schwer, teils leichter verletzt.

In Kark entwaffneten polnische Abo-Beamte die deutschen Abo-Beamten. Die polnischen Abo-Beamten schlugen auf die Leute ein. In General Leronb wurde ein Telegramm um Hilfe gesandt. In Karkowa bei Rattowitz wurden Handgranaten geworfen. In Schoppinitz haben polnische Kämpfer Gewalttätigkeiten an Deutschen verübt und die Wohnungen der Deutschen geplündert. Schwache französische Abteilungen sind nach Schoppinitz gesandt worden. Eine schwere Schiecherei ist im Gange. Die Deutschen flüchten. Die zukünftigen Kreis-Kontrollure sind wiederholt von den verschiedenen Seiten um Hilfe gebeten worden. Bisher aber ohne jeden Erfolg.

**Polnische Gewalttätigkeit und Terror**  
**W.B. Beuthen, 21. März.** Aus dem Abstimmungsgebiet wird gemeldet, auf zwei Ortschaften des Kreises Rybnik wurden 100 Arbeiter durch polnischen Terror vertrieben. Die Deutschen des Kreises unterliegen unerhörtem polnischem Terror ohne militärischen Schutz. Am 18. März wurde in Gohow das Automobil des Plebiszit-Kommissariats durch ein Maschinengewehr beschossen. Ein Automobil wurde gelüßt, der Fahrer verletzt. In einigen Orten wurden die angelommenen Abstimmenden verprügelt. Schwere Terror wurde auch aus den nördlichen Teilen des Kreises Pleß in der Umgebung von Nikolai gemeldet, wo Abstimmende und deren Gastgeber bedroht, beschimpft und teilweise verletzt wurden. In der Nacht zum 19. März wurde das Dorf Abahl von einer Bande umzingelt und 2 Stunden lang beschossen. Das Pfarrhaus wurde durch drei Handgranaten schwer beschädigt. Die deutschen Mitglieder des Wahlbüros Majonki, Kreis Karnowitz, legten ihre Ämter nieder, weil ihnen ihre Ermordung angedroht wurde. Ähnliche Fälle von Terror wurden aus den Kreisen Ober-Silesien, Rattowitz und Hindenburg gemeldet.

**Polnischer Terror — Die „Unparteilichkeit“ der Franzosen**

**W.B. London, 22. März.** Die Abendblätter haben den großen deutschen Sieg in Oberschlesien hervor. „Star“ bezeichnet das Ergebnis der Abstimmung als einen sehr ernsten Schlag für die Polen, sowie für die Politik Frankreichs, Polen zu einer Bedrohung Deutschlands zu machen.

**W.B. Paris, 22. März.** Während der „Temps“, der „Intransigent“ und auch das „Journal des Debats“ sich über das Ergebnis der Volksabstimmung in Oberschlesien sehr vorsichtig ausdrücken, die vorliegenden Ziffern unter Vorbehalt wiedergeben und sich jeden Urteils enthalten, sagt Bainville im „Liberté“, das Ergebnis sei ein deutscher Sieg. Die Zahlen ließen keinen Zweifel darüber. Es sei ein moralischer Sieg, den Deutschland in Oberschlesien gewonnen habe. Man bewundere seine Organisation und man habe Vertrauen zu ihm.

**Weitere Einzelergebnisse aus Oberschlesien**  
**Oppeln, 21. März.** (Telunien.) Das deutsche Plebiszit-Kommissariat gibt folgende Zahlen über die Abstimmung bekannt:

- Kreuzburg 43 000 deutsch, 2300 polnisch.
- Rosenberg, Stadt und Land, 24 200 deutsch, 11 400 polnisch.
- Lubinitz 15 100 deutsch, 13 800 polnisch.
- Karnowitz 17 000 deutsch, 27 600 polnisch.
- Groß-Strehlitz 22 500 deutsch, 22 900 polnisch.
- Oberglogau 32 700 deutsch, 4500 polnisch.
- Oppeln, Stadt und Land, 58 000 deutsch, 32 000 polnisch.
- Rieschowitz 85 100 deutsch, 300 polnisch.
- Rattowitz 48 700 deutsch, 20 700 polnisch.
- Königsbrunn, Stadt (Kreis und Südkreis Beuthen), 31 800 deutsch, 10 800 polnisch.

Beuthen 73 900 deutsch, 73 500 polnisch.  
 Hindenburg 47 300 deutsch, 48 000 polnisch.  
 Oppeln 81 000 deutsch, 26 000 polnisch.

**Oppeln, 21. März.** Im Kreise Pleß sind rund 14 400 deutsche Stimmen und 1945 polnische Stimmen abgegeben. 23 000 deutsche und 50 000 polnische Stimmen abgegeben worden.

**Rybnik, 21. März.** Hier haben 90 Prozent der Abstimmungsberechtigten abgestimmt. In Rybnik-Stadt wurden 4741 deutsche Stimmen und 1945 polnische Stimmen abgegeben.

**Dresden, 21. März.** Aus dem Abstimmungsgebiet verkundet nichtamtlich, daß die Abstimmung im Kreise Pleß von den Italienern für ungültig erklärt werde, weil die Abstimmung durch den polnischen Terror zu stark beeinträchtigt werde.

**W.B. Beuthen, 21. März.** Weitere Einzelergebnisse aus dem ober-schlesischen Abstimmungsgebiet: Rattowitz deutsch 22 808, polnisch 3889, Bogatschütz deutsch 5173, polnisch 6739, Sorau deutsch 2368, polnisch 1086, Auarahütte deutsch 5726, polnisch 2919, Siemianowitz deutsch 5170, polnisch 4043, Wainow deutsch 80, polnisch 384, Brzelais deutsch 90, polnisch 485, Kohlenbühle deutsch 643, polnisch 298, Georg-Marienbühle deutsch 375, polnisch 583, Beuthen-Stadt deutsch 24 079, polnisch 6585, Königsbrunn deutsch 32 257, polnisch 7906, Oppeln-Stadt deutsch rund 20 800, polnisch 1100, Karnowitz-Stadt deutsch 7596, polnisch 1385, Schwentochowitz deutsch 6395, polnisch 3875, Scharfen deutsch 1963, polnisch 3914, Bolinet deutsch 2545, polnisch 3248, Hindenburg deutsch 16 000, polnisch 11 000, Kunzendorf deutsch 949, polnisch 1585, Matzdorf deutsch 363, polnisch 523, Malokhan deutsch 483, polnisch 1029, Kautzbrunn deutsch 1892, polnisch 1542, Karbische deutsch 8842, polnisch 6941, Kollmitz deutsch 355, polnisch 1501, Wirtenheim deutsch 652, polnisch 1910, Kamna deutsch 159, polnisch 996, Orzeszow deutsch 1430, polnisch 2857, Worsener deutsch 608, polnisch 523, Dombrowka deutsch 932, polnisch 1875, Eintrachtbühle deutsch 928, polnisch 412, Knechtitz deutsch 1905, polnisch 1279, Mazelwitz deutsch 496, polnisch 921, Ohrowitz deutsch 3206, polnisch 3037, Reobühle-Stadt deutsch 8894, polnisch 61.

**Die Berliner Presse zum Sieg in Oberschlesien**  
**Berlin, 21. März.** Die Berliner Tageszeitungen aller Parteien gratulieren beglückwünschten das Ergebnis der Abstimmung in Oberschlesien.

Die „Deutsche Tageszeitung“ stellt fest: „Auf jeden Fall wird sich kein Deutscher finden, der nach dem glänzenden Abstimmungsergebnis die durch und durch deutsche Provinz Oberschlesien nicht verteidigen würde, wenn die Polen zur Gewalt zu schreiten bereit wären. Die nächsten Tage werden auch über diese Frage Klarheit bringen.“

Die „Tägliche Rundschau“ schreibt: „Wenn die deutschen Kreise über das Zustandekommen der polnischen Mehrheit in Pleß und Rybnik so viel Material zur Verfügung haben, daß der Entente klar gemacht werden kann, wie es mit der polnischen Mehrheit in diesen beiden Kreisen in Wahrheit beschaffen ist, wird es, wenn die Entente gerecht handeln will, möglich sein, einem polnischen Druck auf etwaige Lockerung dieser beiden Kreise von Oberschlesien entgegen zu treten.“

Die „Politische Zeitung“ schreibt: „Den für Deutschland günstigen Ausgang der Abstimmung in Oberschlesien begleitet das deutsche Volk mit der Zuversicherung, daß es alles was in seinen Kräften steht tun wird, um alle Ober-schlesier, auch die unterlegenen Widerbenben dauernd zufriedenzustellen und das Land aus einem Heerd der Unruhe zu einem Ort des Friedens zu machen.“

Das „Berliner Tageblatt“ schreibt: Gestern hat die deutsche Republik aus freier Bestimmung heraus durch eine majestätische Willensäußerung eine neue Siegesstatue in Oberschlesien vollbracht.

Der „Vorwärts“ hofft, daß in Oberschlesien ein Beispiel für Europa gegeben wird, wie der Friede in einem doppel-sprachigen Land herbeigeführt werden kann und die „Freiheit“ erklärt, die ober-schlesische Arbeiterbewegung habe die Verbindung mit der großen deutschen Arbeiterbewegung hergestellt.

**Die Wirkungen in Paris und London**  
**W.B. Berlin, 22. März.** Immer mehr Meldungen über den fortschreitenden polnischen Terror gegen die Abstimmung treffen aus Oberschlesien ein. Die die „Christliche Morgenpost“ mitteilt, ist die deutsche Wahlenthaltung im südlichen Teile des Kreises Rybnik auf den polnischen Terror zurückzuführen.

Ein Schlaglicht auf die „Tägliche Rundschau“: Von Rattowitz und auf dem Wochenmarkt von Nikolai hatte sich am Morgen eine riesige Menschenmenge eingefunden, der durch Beamte des polnischen Plebiszit-Büros das Wahlergebnis bekannt gegeben wurde. Ein antwortender französischer Offizier begrüßte

die Polen zu dem Ergebnis der Wahl. Die Polen nahmen schließlich den französischen Hauptmann auf die Schultern und trugen ihn unter großem Jubel auf dem Marktplatz herum. Der Hauptmann hielt eine Rede, in der er sagte, daß diese Gegend, also die Gegend von Nikolai, unbedingt an Polen fallen müsse.

**Oberschlesien ein wirtschaftliches Ganzes**  
**Keine Zerreißung Oberschlesiens aus politischen Gesichtspunkten**

Nach dem Friedensvertrag hat die interalliierte Kommission in Oppeln dem Obersten Rat einen Bericht über die Abstimmung vorgelegt, der nicht nur einen Vorschlag für die Grenzziehung einzureichen, der auch den wirtschaftlichen und geographischen Notwendigkeiten des Landes Rechnung trägt. Dieser Vorschlag kann, wenn neben dem Ergebnis der Abstimmung wirtschaftliche und geographische Rücksichten mitsprechen, nur dahin lauten, daß Oberschlesien mit dem Deutschen Reich vereinigt bleibt. Es ist aber zu befürchten, daß nicht wirtschaftliche und geographische, sondern politische Momente schon bei der Abfassung des Berichtes der Interalliierten Kommission eine nicht unwesentliche Rolle spielen, und diese politischen Momente werden so wie wir die bisherigen Entscheidungen der Entente kennen, noch mehr in den Vordergrund treten. So läuft auch diese Abstimmung Gefahr, zu einer Farce zu werden. Das aber darf nie geschehen, darf nie geschehen im Interesse Oberschlesiens selbst.

Genüß gibt es einzelne Grenzstriche — es wäre töricht, das zu leugnen — die, wenn sich in ihnen eine polnische Mehrheit ergeben sollte, abgetrennt werden können. Solche Grenzberichtigungen werden vielleicht nötig werden in dem Grenzgebiet südlich von Myslowitz und in der Gegend von Smelin. Da diese Gegend stark polnisch ist, so muß mit einer solchen Möglichkeit gerechnet werden. Selbstverständlich würde auch die Locknung dieses Gebietes zwischen Pleß und Rattowitz nicht ohne schädlichen Folgen bleiben, die sich zuerst in dem unter Umständen zur Abtrennung gelangenen Gebiet selbst zeigen würden. Das aber das industrielle Zentralrevier, das Dreieck Myslowitz-Gleiwitz-Karnowitz anbetrifft, so kann und darf daran nicht gerüttelt werden.

Es ist bisher viel zu wenig betont worden, daß dieses Gebiet eine wirtschaftliche Einheit darstellt, wie man sie sich einheitlicher überhaupt nicht vorstellen kann. Die Beschäftigungen zwischen dem Gruben- und dem Güttenbetrieb, die Beziehungen des Kohlenbergbaus und der Eisenerzeugung zu den übrigen Industrien Oberschlesiens sind derart, daß ein plumper Schnitt in dieses Wirtschaftsganze alle Fäden zerreißen würde und schon allein die Katastrophe der ober-schlesischen Industrie bringen könnte. Man braucht nicht einmal nach wirtschaftspolitischen Argumenten zu suchen, sondern die rein technische Seite der Frage gibt schon den besten Beweis für die Untheilbarkeit des Industriebezirks. Die Wasser- und Elektrizitätsversorgung ist einheitlich wie die Licht- und Fernsprechanlagen, das ganze Industriegebiet ist durch die Verkehrsverbindungen, die, wie in jedem Industriegebiet, vielfach miteinander verflochten sind, lassen ebenfalls eine Teilung unmöglich erscheinen. Die Kreise Pleß und Rybnik sind weiterhin unauflöslich mit dem Zentralrevier verbunden. Diese Kreise können nur in Verbindung mit dem Zentralrevier die Gewähr für einen weiteren Ausbau der ober-schlesischen Industrie geben. Würden diese beiden Kreise oder Teile dieser Kreise zu Polen geschlagen, so blieben außerdem auch Produktionsquellen ungenutzt und einen solchen Luxus kann sich Europa im Reichen des Wiederaufbaus nicht leisten. ... Die Industrie der Gegenwart und Zukunft brauchen aber das landwirtschaftliche Hinterland. Das Gebiet rechts der Oder ist angewiesen auf das Gebiet links der Oder, das die Lebensmittel für das Industriegebiet liefert, und das gleichzeitig auch das große Arbeiterreservoir für die Industrie rechts der Oder darstellt. Andererseits ist auch dieses Gebiet als Abgabegbiet für die Industrie so wichtig, daß eine weitere Beweissführung unnötig erscheint. Es

**Madame Bovary**

Roman von Gustave Flaubert  
 69 Roman von Gustave Flaubert  
 (Fortsetzung.)

Sprach sie im Ernst? Wahrscheinlich wußte sie es selbst nicht. Der Netz der Versuchung ergriß sie immer mehr, und sie empfand vielleicht den Zwang, sich verteidigen zu müssen. Mit ängstlichen Blicken betrachtete sie den jungen Mann und wies die schüchternen Liebessongen, die seine zitternden Hände versuchten, jenseit zurück.

„Ach, Verzweiflung“, sagte er und wandte sich ein wenig ab. Emma empfand einen unbestimmten Schreck vor seiner Schüchternheit, die ihr viel gefährlicher war als Rudolfs Verwegenheit, der sich mit offenen Armen auf sie gestürzt hatte. Niemand war ihr ein Mann so schön vorgekommen. Leons Haltung brühte das unschuldigste Verlangen aus; seine langen, zurückgelegenen Wimpern waren gesenkt, die garten Wangen vor Erregung leicht gerötet, und sie fühlte sich unwiderstehlich versucht, ihn zu küssen. Sie sah schnell nach der Uhr hinüber, als interessierte es sie sehr, zu erfahren, wie spät es sei.

„Wie schnell die Zeit unter dem Geplauder vergangen ist!“ sagte sie.

Er verstand und suchte nach seinem Güte.

„Sogar die Oper habe ich ganz vergessen, und Bobary hat mich doch allein ihretwegen hielgelassen. Nun ist's vorbei, denn morgen reise ich wieder ab.“

„Wirklich?“ fragte Leon.

„Ja.“

„Ich muß Sie aber noch einmal sehen,“ sagte er, „ich habe Ihnen noch etwas zu sagen.“

„Was denn?“

„Etwas sehr Wichtiges! Vor allem, Sie reisen doch noch nicht ab, das ist ja ganz unmöglich! Wenn Sie wüßten... hören Sie doch, bitte... haben Sie mich denn nicht verstanden... haben Sie denn nicht ertrotet?“

„D, Sie haben sich ja klar genug ausgedrückt,“ antwortete Emma.

„Sie scherzen! Haben Sie Mitleid mit mir, gestatten Sie mir, daß ich Sie wiedersche... einmal, ein einziges Mal nur!“

„Nun...“

„Sie dachte noch.“

„Rein, nicht hier.“

„Wo Sie wollen!“

Sie grüßte weiter und sagte dann kurz: „Morgen früh um elf, in der Kathedrale.“

„Danke, danke!“ rief er und ergriff ihre Hand, die sie ihm entzog.

Sie standen nun beide; er ein wenig hinter Emma, die den Kopf etwas geneigt hielt. Er beugte sich über sie und küßte sie lange auf den Waden.

„Sie sind toll, Sie sind toll,“ lächelte sie leise und tief, während seine Hände sich verdoppelten.

Dann blickte er über ihre Schulter in ihre Augen, als suche er dort ihre Einwilligung. Sie blickte ihn kalt und majestätisch an.

Er trat drei Schritte zurück. Auf der Schwelle blieb er stehen und flüsterte mit bebender Stimme: „Auf morgen.“

Sie antwortete mit einem Kopfnicken und verschwand lautlos wie ein Vogel im Nebenzimmer.

Am Laufe des Abends schrieb sie dem jungen Mann einen enlösten Brief, in dem sie das Stellbildnis absagte. Es mußte nun alles zu Ende sein, sie durften sich, um ihres eigenen Glückes willen, nicht wiedersehen. Als der Brief fertig war, fiel ihr ein, daß sie Leons Adresse gar nicht kannte.

„Ich werde ihn selbst übergeben,“ entschied sie sich, er wird ja in die Kirche kommen.

Am anderen Morgen stand Leon schon früh träumernd am offenen Fenster und polierte seine Lackstiefel. Er zog ein weißes Beinleid, seine Strümpfe, einen grünen Rock an, gab alles, was er an Porzellan hatte, auf sein Taschentuch aus und gab seinem vom Friseur geordneten Haar noch eigenhändig ein leichtes und natürliches Aussehen.

„Es ist noch zu früh,“ sagte er und sah auf die Kuckuckuhr des Preisurs, die auf neun stand.

Er las in einem alten Modejournal, ging ein wenig spazieren, rauchte eine Zigarette, hielt dann die richtige Zeit für gekommen und begab sich auf den Weg nach Notre-Dame.

Es war ein wunderschöner Sommermorgen. Die Silbergeschirre glitzerten in den Schaufenstern der Juwelierläden, die Front der Kathedrale strahlte in schimmerndem Grau. Eine schar Bögel schwärmte bei blauem Himmel um die feinsternen Nebelblätter der Türme. Auf dem lauten, vom fröhlichen Leben erfüllten Plätze dufteten die Rosen, Jasmin, und Tuberosenblüße, die ungleich auf dem grünen Rasen verteilt standen; die Springbrunnen plätscherten, und unter großen weißen Schirmen saßen Verkaufserinnen und bänden Weißendsträuße in Papierumschlägen.

Der junge Mann kaufte einen Strauß, Es war das erste Mal, daß er Blumen für eine Frau erkaufte, und ein Stolz schwellte ihm dabei die Brust, als solle die Huldigung, die er darbieten wollte, auf ihn zurück. Doch hatte er Furcht aufzufallen und trat entschlossen in die Kirche ein.

Der Schweizer stand unter dem Portal auf dem Schwelle, den Federhut auf dem Kopfe, den hohen Stab mit dem Messingknopf in der Hand, majestätisch wie ein Kardinal und strahlend wie ein Heiliger.

Er trat auf Leon zu und fragte mit dem gütigen Lächeln, das die Geistlichen oft annehmen, wenn sie zu einem Rinde sprechen: „Der Herr ist gewiß nicht von hier. Wollen den Herr nicht die Sehenswürdigkeiten der Kirche in Augenschein nehmen?“

„Rein,“ sagte Leon.

Er durchschritt zunächst die Nebengänge, trat wieder auf den Platz hinaus und blickte umher: Emma kam nicht. Er durchschritt die Kirche von neuem bis zum Chore.

Das Kirchenorchester und ein Teil der Epibogen und der bunten Fenster spiegelte sich in den gefüllten Weihwasserbecken. Der Pfeiler der farberreichen Scheiben brach sich an dem marmornen Rande der Boden. In drei mächtigen Strömen flutete das Tageslicht durch die drei offenen Portale hinein. Von Zeit zu Zeit ging ein Sakrifan am Hochaltar vorbei und machte die schnelle Antebegung des eifigen, frommen Kirchenbiencers. Die kristallinen Kronleuchter hingen unbeweglich. Am Chore brannte eine silberne Lampe. Aus den Seitentapellen, die im Dunkel dalagen, drang zumteilen ein Seufzer heraus, oder das klirren eines zufallenden Glitters, das langsam in dem hohen Gewölbe widerhallte.

Leon ging ersten Schrittes an der Mauer entlang. Noch nie war ihm das Leben so schön vorgekommen. Bald mußte sie kommen, reichend und durch die beneuernden Blicke der Bore übergehenden erregt, elegant in ihrem Seidenkleid mit den Volants, den zarten Steifeldern, dem goldenen Lognonn, mit all den Reizen eines Luxus ausgefattet, den er noch nie gesehen, und der sie ihm eben so anziehend machte, wie der Gedanke an ihre strahlende Jugend. Die Kirche schien ihm plötzlich ein gigantesches Vouloir zu sein, die Strebspieler neigten sich, um unten im Dämmerlicht das Verneinns ihrer Liebe zu verkünden, und der Weibrauch umgab sie wie eine himmlische Erscheinung mit süßem Duft.

(Fortsetzung folgt.)

# Trozkis Sieg

Es kann gar kein Zweifel mehr darüber bestehen, daß es den von Trozki zusammengezogenen roten Truppen gelungen ist, Kronstadt niederzuwerfen. Damit ist die Herrschaft der Bolschewiki wieder einige Zeit gesichert und die wieder auflodernde Forderung der Ententebourgeoisie wieder einmal entküpft.

Bei dieser Gelegenheit müssen wir deutsche Sozialdemokraten die Frage ganz nüchtern und realpolitisch prüfen, ob die von uns in der Betrachtung des russischen Problems angewandte Taktik die richtige ist. Gewiß, es kann gar nicht bestritten werden — und es wird übrigens von den Bolschewiki gar nicht bestritten — daß das Sowjetregime ein ganz anderes und fast unmerklich anderes ist, gegen das sich unsere europäischen Kulturzustände kränken.

Es steht leider auch ganz außer Zweifel, daß die ersten Opfer der bolschewistischen Diktatur Klassenangehörige sind, Sozialdemokraten oder Sozialrevolutionäre, und der jüngste schändliche Mordfall der übermächtigen Roten Armeen auf das kleine wehrlose Georgien ist nur ein neues Glied in der Reihe niederträchtiger Gewalttaten. Darüber hinaus muß das deutsche Proletariat die schwersten Anklagen gegen die Moskauer Despoten erheben, weil sie verurteilt haben, ihr Regierungssystem rückwärts durch eine winzige Minorität dem klaren Willen der erdrückenden Mehrheit unseres Volkes mit Gewalt aufzuzwingen. Ferner haben die Bolschewiki diese Herrschaft des Proletariats in alle Länder Europas getragen und damit die einzige Möglichkeit eines erfolgreichen Widerstandes gegen den steigenden, hemmunglos sich ausbreitenden Imperialismus und Kapitalismus der Entente vernichtet. Die Folgen dieser Verfertigung Spaltungsakt der Bolschewiki tragen nicht nur die deutschen Arbeiter, sondern auch die Arbeiter ganz Europas und nicht zuletzt die Bolschewiki selber. Es ist geradezu unsehbar, daß Sowjetrußland und seine Freunde die selbstmörderischen Wirkungen ihrer Politik nicht einsehen.

Mit der übrigens rein besessenen Kampfbildung der Sozialdemokratie gegen den Bolschewismus sind russische Sozialisten nach lange nicht erschöpft. Unser erstes inständiges Empfinden bei der Lektüre der Nachrichten über die jüngsten Ausschüsse in Sowjetrußland war zweifellos die Hoffnung auf einen Sieg der Rebellierenden, auf einen Sturz der Diktatoren; zumal es diesmal von vornherein feststand, daß es sich nicht um ein reaktionäres, militärisches, ententeinisches Abenteuer à la Kollschak, Denikin, Tschernich oder Wrangel, sondern um einen von ein-

wandfreier proletarischer Seite ausgehenden Versuch handelte, das Joch der Moskauer Tyrannen abzuschütteln.

Aber überlegen wir uns einmal, wo das Interesse des deutschen Proletariats in der gegenwärtigen Stunde liegt. Lassen wir einmal in dieser Stunde der eigenen höchsten Not, in der uns die Internationale völlig im Stich läßt, rein gefühlsmäßige internationalistische Betrachtungen beiseite und handeln wir ein wenig nach dem verpönten Grundsatze des sacro egoismo (Heilige Selbstsucht):

1. Die russischen Bolschewiki sind die einzige Macht auf der Welt, die die Entente noch nicht hat besiegen können. Bringt diese Macht zusammen, so geht sofort durch die ganze Welt eine neue, verhängnisvolle Welle der Reaktion, ausgehend vom steigenden Ententeimperialismus, unterstützt und gefördert durch den deutschen Kapitalismus. Erster Leidtragender: das deutsche Proletariat.

2. Bringt die Bolschewikiherrschaft über Rußland infolge einer Revolution oder aus sonst einem Grunde zusammen, so steht plötzlich die Weltwirtschaft vor einer ungeheuren neuen Aufgabe, nämlich die der sofortigen Versorgung Rußlands mit Lebensmitteln, Rohstoffen usw. und es wird vor allem das Ententekapital sein, das kraft seiner Überlegenheit und seiner Vorherrschaft auf dem Weltmarkt sein Interesse diesem neuen Ausbeutungsfeld zuwenden wird. Die deutsche Weltwirtschaft, die gerade in der jetzigen Zeit für ihren raschen Wiederaufbau auf die Mitwirkung der amerikanischen, englischen, französischen Wirtschaft angewiesen ist, wird diese notwendige Hilfe in nur sehr beschränkter Maße erhalten. Leidtragender: Das deutsche Proletariat.

Wohlgemerkt: Das Interesse des deutschen Proletariats ist zwar nicht an das ewige Fortbestehen der Leninischen Tyrannie in Rußland geknüpft, und es ist im Interesse der Menschlichkeit und des Fortschritts nur wünschenswert, daß auch das russische Proletariat zu seinem politischen Rechte und zu seiner wirtschaftlichen Genesung gelangt, aber es liegt in unserem Interesse, daß die Bolschewiki nur allmählich und nicht plötzlich verschwinden. Nicht blutige Gegenrevolution, sondern Aufzuebung des Bolschewismus in den weltwirtschaftlichen Prozeß durch die bloße Macht des Friedens, das ist die einzige Lösung des russischen Problems.

Der Einigungsversuch macht nicht zur Bedingung, daß die Produktion durch die Neuordnung nicht zurückgehen darf, obwohl darin eine selbstverständliche Voraussetzung liegt. Der Grundtag „Mehr Lohn für mehr Arbeit“, der dem bisherigen Überwachungsstatut zu Grunde liegt, ist verfallen worden. Die Beschlüsse werden durch den Einigungsversuch nicht gegungen, die alte Stunde zu verfahren. Wenn ein Teil der Belegschaft, wie zu erwarten ist, das Verfahren der acht Stunden ablehnt, muß der größte Teil der Überstunden zur Ausfüllung benutzt werden und geht demnach der Produktion verloren. Der Bergbau wird gezwungen, ohne Gewähr für das Erhalten der Produktionsziffer durch die Lohnerhöhungen sehr große Aufwendungen zu machen, die er nicht tragen kann, ohne daß eine Kohlenpreisverhöhung erfolgt. Der Bergbau kann die Verantwortung für ein weiteres Ansteigen der Lohnsätze, die nach der hohen Bewilligung für die Bergarbeiter in der übrigen Industrie erfolgen muß, nicht auf sich nehmen. Bei der Ablehnung des Einigungsversuchs hat sich der Bergbau lediglich von dem Gesichtspunkte, die allgemeine Volkswirtschaft zu schützen, leiten lassen.

Beschluß natürlich nicht das Mindeste auszuführen; in einer anderen Lage befindet sich die sozialdemokratische Presse. Man stelle sich den Fall vor, ein Arbeiter sei wegen Meineids angeklagt und es fände sich jemand bereit, zum Zweck seiner Haftentlassung eine ähnliche Kautionssumme zu stellen; ist wirklich jemand so naiv zu glauben, daß auch nur ein einziges bürgerliches Gericht sich bereitfinden würde, den Arbeiter-Angeklagten zu entlassen? In politischen Prozessen bedeckt sich die deutsche Justiz täglich mehr mit Schmach und Schande. Welch ein Ansehensverlust für das deutsche Volk verübt eine solche Rechtspflege!

## 2. Internationale und die englische Labour Party gegen die Strafmaßnahmen

London, 21. März. Der Vollzugsausschuß der Zweiten Internationale, der zurzeit in London tagt, beschloß die Berufung einer Sonderversammlung des Vollzugsausschusses und der Vertreter der parlamentarischen Parteien und der Industrie der in Frage kommenden Länder. Diese Versammlung soll vom 31. März bis 3. April in Amsterdam tagen und die Frage der Zwangsmaßnahmen und der Reparationen betrachten. Sie wird außerdem Vorschläge machen, über die sich alle Parteien verständigen werden.

London, 21. März. (Unterhaus.) Bei der dritten Lesung der Reparationsbill beantragte Chamberlain die Zurückweisung der Bill aus den Gründen, weil sie eine nicht übliche Politik der Alliierten darstelle, weil sie dem britischen Handel Schaden und die Arbeitslosigkeit vermehren würde, und weil keine genügenden Anstrengungen gemacht seien, um eine Beilegung durch Nebenverträge zu sichern.

In seiner Antwort rechtferdigte der Generalstaatsanwalt die Zwangsmaßnahmen und erklärte, es sei unrichtig anzunehmen, daß die Verhandlungen mit Deutschland zu Ende seien. Wenn Deutschland in irgendeinem Augenblick bereit wäre, ein vernünftiges Angebot zu machen, so seien die Alliierten bereit, die Verhandlungen mit Deutschland aufzunehmen.

Minister Chamberlain erklärte, es hänge von Deutschland ab, ob die Bill als Strafmaßnahme oder als ein Mittel zum Einammeln der Reparationen werden soll. Daraus wurde die Bill in dritter Lesung mit 132 gegen 15 (12) Stimmen angenommen.

## Amthches Wahlergebnis in Mecklenburg

Schwerin (Mecklenburg), 20. März. Das endgültige amtliche Wahlergebnis ist folgendes: Sozialdemokraten 137 971, Unabhängige 2635, Kommunisten 15 328, Demokraten 14 127, Deutschnationale 73 442, Volkspartei 57 813, Fortschritt 19 452, Wirtschaftspartei 9787, ungültig 2817 Stimmen. Wahlberechtigt waren 391 600, gewählt haben 333 372. Bei der Wahl zum verfassunggebenden Landtag 1919, wo es nur eine sozialdemokratische Liste gab, wurden für diese 144 907 Stimmen abgegeben. Gegenüber der Reichstagswahl vom 6. Juni 1920 hat unsere Partei rund 18 000 Stimmen gewonnen. Kommunisten und Unabhängige zusammen haben seit der Reichstagswahl rund 20 000 Stimmen eingebüßt. Die Deutschnationalen gewannen gegenüber der Reichstagswahl 600 Stimmen verloren. Die Deutsche Volkspartei hat den Demokraten 6000 Stimmen abgenommen.

## Die Waffenfunde am Bodensee und die Zentrumspresse

In der Mannheimer „Volkstimme“ schreibt Gen. Reichstagsabgeordneter Dr. Kar Ged:

Wie unsere Leser wissen, ist vor ca. 3 Wochen auf dem Hof Rargegg bei Bodman am Ueberlingersee ein Transport von acht Maschinengewehren und ca. 1300 Gewehren nebst Munition infolge eines Zufalles von der Gendarmerie entdeckt und festgehalten worden. Der für denselben verantwortliche Offizier mit Namen Keller befindet sich bis heute auf freiem Fuß, obwohl ihn die Polizei in Stuttgart, wohin er sich nach der Entdeckung seines Rargegger Transportes unbefugt begab, ermitteln konnte, inzwischen aufgefunden und seine Identität festgestellt hat. Selbstverständlich hatte die Staatsanwaltschaft Konstanz erst volle vier Tage nach der Entdeckung des Waffentransportes

ergibt sich also die Tatsache, daß dem Problem „Oberschlesien“ durch eine reine Nationalitäten-Abstimmung nicht beizukommen ist, und ist auch aus der Eigenart Oberschlesiens selbst zu verstehen, daß in diesem Kampf die wirtschaftlichen Gründe eine so große Rolle gespielt haben. Wäre der Kampf um Oberschlesien nur ein Nationalitätenkampf, so wie er in Kärnten durchgeführt worden ist, so läge die Sache einfach. Hier aber müssen gewisse Voraussetzungen in Beziehung zu dem Abstimmungsresultat gebracht werden. Immer und unter allen Umständen muß die Unteilbarkeit Oberschlesiens respektiert werden. Daraus folgt, daß auch immer Deutsch- und Polnisch-Gefinnte, Deutsch- und Polnisch-Sprechende aufeinander angewiesen sind. In einem deutschen ungeteilten Oberschlesien wird das obererschlesische Problem durch eine Verständigung gelöst werden können, weil es durch eine Verständigung gelöst werden muß.

## Der bayerische Skandal

### Anerkennung Münchener und Aufreizungen eines bayerischen Blattes

Ein ohrenzerrendes Gebrüll ginge durch Deutschland, wenn ein Land mit einer sozialdemokratischen Regierung sich solche Dinge leisten würde, wie sie sich Dr. Baumbach dem Reich gegenüber erlaubt. „Hochverrat“, „Reichsverrat“, „Vaterlandslose Gesellen“, die ganze bekannte Vitanei der Reaktion würde ohne Unterlaß in der bürgerlichen Presse Deutschlands hergehört werden. Weil aber in München die Reichsregierung der Reaktion am Rücken sitzt, deshalb läßt man sich in Berlin und in der bürgerlichen Welt in Langmut und Geduld. Es ist ja in Deutschland so üblich, Mißstände so lange fortdauern zu lassen, bis schließlich sich niemand mehr getraut, mit kräftigem Griff zuzugreifen.

Der Münchener Wahnsinn muß ein Ende nehmen. Es ist die allerhöchste Zeit. Das Spiel mit dem Feuer muß aufhören. Der Eindruck, als ob die Reichsregierung an den Grenzen Bayerns Halt mache, muß verschwinden. Dr. Simons hat das richtige Gefühl, daß eine Entwaffnungskommission die Deutschland ins Unrecht setzt und damit alles das zerstört, was die Entente mit ihren Sanktionen wider ihren Willen zugunsten Deutschlands getan hat. Die Entwaffnungskommission für Deutschland keine Lebensfrage, wohl aber die Frage der Friedergutmachung. Im Nebenwichtigen nachgeben, um im Wichtigsten Erfolg zu haben, ist ein Gebot der Klugheit. Es ist Zeit, daß die wildgewordenen Spießer im Süden und die allwütenden Militäromantiker im Norden etwas Belehrung annehmen.

Der „Bayerische Kurier“ hat einen Schwindel ausgeheckt, der von der Berliner sozialdemokratischen Presse begierig nachgeplappert wird: Minister Sebering soll in der Wandelhalle des Reichstages erklärt haben: „Das mit der bayerischen Einwohnerversicherung ist ein politischer Trick, um die Bayern zur Vernunft zu bringen.“ Dieser Wandelhallenlärm ist nicht einmal gesichert erfunden, da es doch nur Reichswehr und seine preussischen Regimenter mehr gibt.

In einem bayerischen Blättchen, dem „Miesbacher Anzeiger“, lesen wir an der Spitze des Blattes folgenden Erguß:

#### Faustfrisch an alle

Sau- und Regierungsbuben an der Bank, Dämme, Brücke, Docks, an der Gabel und an der dreißigen Speere:

Wir haben vernommen, was Ihr alles verbieten und verbieten haben wollt, und wir erkennen wohl, daß Ihr damit im Dienste eurer Sogen, Alpen und Kapellen einen Feldzug gegen uns Bayern eröffnen wollt. Wir machen Euch kund und zu wissen, daß Ihr das beschließen oder nicht beschließen könnt, ganz nach Belieben, daß aber jetzt und hierfür für Eure Nachsprüche, die nichts sind als Sprüche ohne Macht — und das werden wir Euch beweisen —, in Bayern kein Geltungsbereich ist.

Ihr könnt bei uns Schwäger und schlechte Kette aufheben; wir haben Gesicht und Lumpenhunde im Land, denen Euer Paragraphen recht antehen werden, aber unser Gesamtwohl vernichtet Euch, Eure Verleumdung und Eure Gesetze, wenn sie nach unserer unbedingten Ueberzeugung dazu angetan sind, die Tyrannie des Adels wieder aufzurichten.

Wir haben damit aufgebracht, und wenn Ihr glaubt, daß wir sie uns durch Berliner Sau-Zuden wieder ins Land schaffend lassen, dann ist das bloß ein Beweis, daß Ihr zu viel Maschinengewehrschüssen, aber zu wenig Sien habt.

Ihr kennt weder uns noch unsere Verhältnisse und braucht sie auch nicht zu kennen. Die Ordnung, die wir im März 1920 ohne Euch und Eure dumme Meinung geschaffen haben, die erhalten wir uns.

Ob sie Euch paßt, ist uns wurscht. Uns paßt sie, und wenn Ihr glaubt, daß Ihr uns Euren jämmerlichen Willen aufzwingen könnt, dann macht nur die Probe!

Mit Eurem Entwaffnungs- und Entwaffnungsgesetz müssen wir uns die . . . In unserem Lande ist Euer schwarz-rot-gelber Weimarer Ruchhabern, Euer demokratischer Schandakt nicht in Geltung. . . . Wollt Ihr darauf ankommen lassen, dann kommt nur selber herunter, und hernach werden wir ja sehen, ob uns die beschlissenen Gunsten der Entente Gewalt antun können.

Vorläufig aber regen wir uns darüber nicht auf. Wir lassen die Berliner Sau-Zuden gebieten und verbieten und lassen dazu. Wel uns in Bayern ist alle Tage Kirchweih, zu der die Nachthöher an der Speere eingeladen sind.

Es soll nur so ein gallischer Preiss-Zud kommen und uns entwaffnen wollen — den schlagen wir, daß er in seinen Sarg mehr hineinpakt.

Wir hätten ja nun eigentlich keinen Grund, uns über diese Schimpfereien aufzuregen, denn sie gehen ja nicht an unsere Adresse, sondern an die Adresse der — bürgerlichen Reichsregierung, bestehend aus Zentrum, Demokraten und Deutscher Volkspartei. Diese Herrschaften dürfte es immerhin interessieren, daß es ein bayerisches Amtsblatt ist, das in so achtungswerdender Weise über die Reichsregierung schreibt.

## Der Einigungsvorschlag im Ueberichtsabkommen von den Unternehmern abgelehnt

Zelunion Bericht: Die Ablehnung des Einigungsvorschlages in der Ueberichtsfrage durch die Generalversammlung des Besenwerkes Landes geschah mit nachstehender Begründung:

## Vom Reichstag

Der Reichstag hielt am Samstag vor der Osterpause seine letzte Sitzung ab, die sich bis weit über Mitternacht ausdehnte. Die nächste Sitzung findet nicht vor dem 20. April statt. Das Haus arbeitete alle Mißtände auf und beratschlagte endgültig eine Reihe von Gesetzen. Darunter befinden sich die Reichsabgabenordnung und das Gesetz über die Vertretung der Länder im Reichstag, ferner der Reichshaushaltsplan für 1920 und der für 1921. Auch die Postgesetzgebung wurde in dritter Lesung in der Fassung des Ausschusses angenommen. Danach folgte ein Postkarte im Ortsverkehr 80, im Fernverkehr 40 S.; ein Brief im Ortsverkehr 40, im Fernverkehr 60 S. Das Auslandspostgesetz, die Novelle zum Postgesetz und die Erhöhung der Telegraphengebühren fanden gleichfalls endgültige Annahme. Das Entwaffnungsgesetz wurde gegen die Stimmen der Deutsch-Nationalen, der Bayerischen Volkspartei, der Unabhängigen und der Kommunisten in dritter Lesung angenommen, ebenso die Novelle zum Einkommensteuergesetz nach den Beschlüssen der zweiten Lesung. Schließlich wurde noch das Gesetz über die Veränderung der Unfallversicherung angenommen, wonach die Versicherungsgrenze für Betriebsbeamte gegen Unfall auf 40 000 M und die Drittelungsgrenze auf 10 200 M festgesetzt werden.

## Die neuen Steuerbestimmungen

Der Reichstag beendete die zweite Lesung des Einkommensteuergesetzes, welches er im wesentlichen in der Ausschussfassung annahm. Danach beträgt für die ersten angefangenen oder vollen 24 000 M die Steuer 10 Prozent, für weitere 6000 M 20 Prozent, für weitere 5000 M 25 Prozent, für jede folgenden 5000 M 5 Prozent mehr, für die weiteren angefangenen oder vollen 70 000 M 45 Prozent, für die weiteren 80 000 M 50 Prozent, für die weiteren 200 000 M des besteuerten Einkommens 55 Prozent und für die weiteren Beträge 60 Prozent. Bei ständig beschäftigten Arbeitnehmern, deren Geschäftstätigkeit durch das Dienstverhältnis vollständig oder hauptsächlich in Anspruch genommen wird, wird für den Steuerpflichtigen und jede zu seiner Haushaltung gehörende Person 4 M täglich bzw. 24 M wöchentlich, bzw. 100 M monatlich vom Lohn abgezogen bleiben.

## Kessels Entlassung ein neuer Skandal

Vor einigen Tagen wurde bekanntlich der unter der Anklage des Meineids stehende Hauptmann von Kessels gegen Stellung einer Kaution von 150 000 M durch Reichsbeschluss aus der Haft entlassen. Die bürgerliche Presse hatte an diesem

auf den äußersten Fall es zwei Wochstunden von ihrem Sitz entfernten Kargegger Hof, und obwohl das Besetzungsamt Konstantin seit drei Tagen eingehend mit der Sache befaßt war, von dem Falle erfahren — zwei Tage, nachdem der Vogel Keller ausgeflogen war; selbstverständlich dauerte es von da ab weitere neun Tage, ehe sich die Staatsanwaltschaft Konstantin zum Antrag auf einseitige Festnahme des Kellers entschloß; und selbstverständlich hat der Herr Generalstaatsanwalt in Karlsruhe erst durch die Presse, und zwar gleichfalls mit etwa vierstägiger Verspätung, von dem gemäß nicht gleichgültigen und durch seinen Umfang doch für jedermann höchst auffälligen Waffentransport Kenntnis erhalten (all dies hier wiedergegeben nach den amtlichen Feststellungen, die aufgrund einer Kabinettsberatung die „Karlsruher Zeitung“ am 12. ds. Mts. zu der Angelegenheit veröffentlicht hat).

Man wird uns zugeben, daß dieser Tatbestand allen denen, die es mit der Durchführung der Entwaffnung in Deutschland ernst meinen und der Ansicht sind, daß die Vergehen gegen die Entwaffnungsbestimmungen gerade im gegenwärtigen Augenblick und in dem unmittelbar an Frankreich anstößenden Bande Baden ganz besonders gefährlich und deshalb doppelt und dreifach verwerflich sind, leider nur allzu begründeten Anlaß zu schweren Tadeln gegen unsere Justizbehörden gibt. Der „Karlsruher Volksfreund“ hat sich letzte Woche zum Träger dieser Anklage und damit zum Dolmetsch der weitesten Kreise des badischen Volkes gemacht. Und der sachliche Ernst und die Nachdrücklichkeit, mit der dies geschah, können ihm nur zur Ehre gereichen als ein Beweis des Verständnisses für die hohe politische Bedeutung der Angelegenheit und für die schwere Verantwortung, die alle jene trifft, die ihr gegenüber auch nur im oberflächlichsten Sinne verfahren haben. Heute, wo das deutsche Volk vor der Aufgabe steht, jeder Vorbereitung eines gewaltsamen Anschlages von links auf die republikanische Staatsordnung mit Nachdruck zu begegnen, muß das Gefühl, daß ähnlichen Machinationen von rechts, von monarchistisch-revolutionärer Seite, nicht mit der gleichen Entschiedenheit entgegengetreten wird, in den weitesten Volksteilen, besonders in den Reihen der republikanisch gesinnten Arbeiterschaft, die denkbar schlimmste Verwirrung anrichten.

Es ist uns deshalb völlig unverständlich, wie der „Badische Beobachter“, das führende Presseorgan des badischen Zentrums, dazu kommt, den — in der Form gewiß temperamentsvollen, des halb aber sachlich nicht weniger gut begründeten — Warnruf des „Volksfreund“ gegen die Saumseligkeit unserer Justiz im Falle Kellers mit dem Maße von Entrüstung zurückzuweisen, wie es seine Auslassungen in der Nr. 61 vom 15. d. Mts. tun. Selbst, wenn das Blatt recht mit der Auffassung hätte, die Angelegenheit habe, vom Standpunkt des rein formalen Verhaltens der Behörden aus betrachtet, mit der erwähnten amtlichen Erklärung in der „Karlsruh. Ztg.“ ihre befriedigende Aufklärung gefunden — was nach unseren eben gemachten Feststellungen jedoch durchaus zutrifft —, so hat es mit seinem Artikel „Der Pfeil, der auf den Schützen zurückfällt“, politisch so unglücklich daneben, daß es uns schon das Urteil gestattet muß: Hier ist — auch vom Standpunkt des Zentrums aus, das doch jetzt zur Republik zu stehen behauptet — ein recht schwerer politischer Fehler gemacht worden.

Nichts kann heute verhängnisvoller wirken als der Anschein, als ob es den Behörden um die Entwaffnung in Deutschland nicht ernst sei, oder als ob Leute, die in dem großen Ausmaß, wie es im Kargegger Fall geschah, bei dem offenen Widerstand gegen die Entwaffnung und bei zweifellos festgestellten Vorbereitungen zu gewaltsamen Anschlüssen gegen die Republik erlappi werden, nicht mit der ganzen Strenge des Gesetzes zu rechnen hätten. Und eine Regierung, die, sei es auch nur durch ein passives Verschweigen, diesen Anschein erweckt oder nicht alles tut, um ihn zu vermeiden, vernachlässigt ihre Pflicht und muß von der öffentlichen Meinung, in erster Linie von der Presse, ohne Verzug und mit allem Nachdruck zur Erfüllung derselben zurückgerufen werden. Auf keinen Fall aber sollte, wie hier, der Fall möglich sein, daß das Presseorgan einer Partei, die sich ehrlich zu den neuen Verhältnissen zu bekennen behauptet, dem Kollegen, der jener politischen Aufgabe gewillt ist, in der Art schroff in den Rücken fällt, wie es der „Bad. Beob.“ dem „Volksfreund“ gegenüber tat. Wir glauben mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, daß in dieser Frage der ganz überwiegend größere Teil der Zentrumsanhänger, besonders soweit dabei Arbeiter in Frage kommen, auf der Seite des „Volksfreund“ und nicht auf der des „Beobachters“ steht.

Der vom „Beob.“ beliebte Hinweis auf das Koalitionsverhältnis, in dem die Sozialdemokratie in Baden zum Zentrum steht, trifft in dieser Angelegenheit aber auch völlig daneben. Wenn das führende Zentrumsblatt aus diesem Verhältnis die Pflicht für uns herleiten sollte, in einem Falle, in dem uns ein solcher Angriff auf ein Ministerium aus gewichtigen allgemeinen politischen Gründen geradezu als ein Gebot der Notwendigkeit erscheint, diesen Vorstoß zu unterlassen, weshalb, weil der unabhängige Minister einer der mit uns koalitierten Parteien angehört, so würden wir von unserer Partei verlangen, daß sie nicht erst morgen, sondern schon heute aus dieser Koalition austritt. So aber fassen wir den Begriff der Koalitions-Koalition nicht auf, und so hat ihn bisher auch das Zentrum nicht aufgefaßt, dessen Presse — vornehmlich soweit sie in einiger Entfernung von der Residenz erscheint — sich die Gelegenheit, der mit ihrer Partei in derselben Regierung sitzenden Sozialdemokratie eins auszuweisen und die Maßnahmen ihrer Regierungsoberster zu kritisieren, sich bis jetzt noch niemals hat entgehen lassen.

Wir hätten gewünscht, daß für derartige Gedankengänge auch der „Bad. Beob.“ Verständnis zeigte, und daß er sein Urteil in einer hochwichtigen politischen Angelegenheit, wie der vorliegenden, nicht mit reinen Parteiinteressen und Rücksichten persönlicher Natur beschwerte, die seiner Stellungnahme, gewollt oder nicht gewollt, zu einer für Reich und Volk denkbar nachteiligen Auswirkung verhelfen müssen.

O. G.

### Kleine Nachrichten

**Berlin.** Die Beamten des Postamts 54 wurden in der vergangenen Nacht von vier maskierten Räubern überfallen. Die Räuber erzwangen den Geldschrank und raubten 1 300 000 M. Auf die Ergreifung der Täter ist eine Belohnung von 20 000 M. ausgesetzt.

**Berlin.** Die noch ausstehenden Reichs- und Landtagswahlen in Oberschlesien werden voraussichtlich Ende April oder Anfang Mai stattfinden.

**Berlin.** Wie die „Rote Fahne“ mitteilt, ist der Vorsitzende der Berliner Organisation der kommunistischen Partei, Friesland, von der Kriminalpolizei verhaftet worden. Das Blatt wiederholt in einem Artikel die Aufforderung an das Proletariat, mit der Waffe in der Hand die Gegenrevolution zu kämpfen.

Wie das „Tageblatt“ hört, hat der Reichsarbeitsminister eine neue Verordnung über die Beschäftigung Schwerkriegsbeschädigter entworfen. Darin wird bestimmt, daß die gesetzliche Bestimmung, nach der eine Kündigung Schwerkriegsbeschädigter erst wirksam wird, wenn die Hauptfürsorgebehörde zugestimmt hat, bis zum 1. April 1922 verlängert wird.

Mitteilungen zufolge steht das große Empfanggebäude des Bahnhofs in Bameln in Flammen. Das Gebäude ist bereits bis zum 1. Stock niedergebrannt. Der Ingentur konnte bisher aufrechterhalten werden.

**Wpoda.** Die hiesigen Volkfabriken haben infolge der Entrostung der deutschen Industrie durch die Entente beschloffen, von England, Frankreich und Belgien keine Waren anzukaufen.

**Riga.** Am 16. März wurde in Moskau zwischen Sowjetrußland und der georgischen Regierung ein Vertrag unterzeichnet, laut welchem Batum bei Georgien verbleibt, Rußland Konstantinopel als Hauptstadt der Türken für ewige Zeiten anerkennt und Rußland der freie Verkehr durch die Meerengen gestattet wird.

**Riga.** Dem Fall Kronstadt folgten ernste Kämpfe, bei denen es den Aufständischen gelang, sich zeitweise wieder der Festung zu bemächtigen. Es mußte sich überaus heftigen Kämpfen gelommen sein, denn im Laufe des 18. März hörte man heftiges Geschütz- und Gewehrfeuer. Dem Anführer der Aufständischen gelang es, mit 10 000 Mann nach Finnland zu entkommen, wo sie interniert wurden.

**Kam.** Montag nachmittag wurden durch die Grenzbehörden von den 27 verschifften, der russischen Handelsmission gehörigen Kollis 12 Stück geöffnet. Man fand eine große Menge Perlen, Brillanten, Diamente, Gold, Silber, Teppiche und Silbergeschmücker. Die gefundenen Sachen stellen einen sehr hohen Wert dar. Die Untersuchung wird morgen fortgesetzt.

**Stenas.** Das größte Getreidelager der Welt, das der Armeegesellschaft gehört, ist infolge einer Explosion niedergebrannt. 1 Person wurde getötet, 4 Personen werden vermisst. Eine halbe Million Scheffel Weizen ist verbrannt. Der Schaden beläuft sich auf 600 000 Dollars.

## Badischer Landtag.

gr. Karlsruhe, 21. März.

33. öffentliche Sitzung.

Präsident Kopp eröffnet die Sitzung um 4.30 Uhr.

### Eine Kundgebung für Oberschlesien

Vor Eintritt in die Tagesordnung begrüßt

Staatspräsident Ernst

das Ergebnis der Abstimmung in Oberschlesien, das einen Sieg Deutschlands bedeutet. Wir müssen hoffen und verlangen, daß die Entente diesem Sieg voll und ganz Rechnung tragen wird. (Beifall.) Wir müssen verlangen, daß deutsch bleibt, was sich als deutsch bezeichnen kann. Dank gebührt den Oberschlesiern, die ob ihres Deutschstums größte Opfer brachten. Den nach Baden zurückkehrenden Oberschlesiern ein herzlich Willkommen. (Bravo!) Möge die bei der Entscheidung vorhandene Einigkeit vorbildlich wirken. (Bravo!)

Präsident Kopp stellt die Einmütigkeit des Hauses zu der Kundgebung des Staatspräsidenten fest und hofft auf die Anerkennung des Selbstbestimmungsrechts durch die Entente.

Eingegangen ist ein Antrag der Abg. Frau Fischer-Karlsruhe (Soz.) und Gen., die badische Regierung zu ersuchen, bei der Reichsregierung dahin zu wirken, daß

### die Sozialsicherung,

Älteren, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung, besser ausgestattet werde und die Säuge dem gesunkenen Geldwert entsprechend erhöht werde.

### Kurze Anträge

Auf eine kurze Anfrage der Abg. Marxhoff (Soz.) bezüglich Ueberweisung von Beiträgen der Einkommensteuer an die Gemeinden teilt der Regierungsdirektor mit, daß die Einkünfte im Verhältnis der Garantiejahreszahl verteilt wurden mit Ausnahme von Weiskirchen. Ab 1. Januar 1921 stehen dem Land und den Gemeinden nur noch 1/2 der Einkünfte zur Verfügung, weil dann auch das Reich seinen Teil will.

Abg. Urban (Soz.) fragt wegen der Befolgung der außerplanmäßigen Beamten mit besonderer Berücksichtigung von Konstantin an.

Ministerialdirektor Bernauer teilt mit, daß das Justizministerium ordnungsgemäß die Auszahlung der erhöhten Bezüge veranlaßt.

### Badische Torfgewinnung

Abg. Dr. Gläsel (Dem.) berichtet namens des Haushaltsausschusses über die Beratungen bezüglich der Gewährung eines Darlehens aus Mitteln der Amortisationskasse an die Badische Torfgewinnung G. m. b. H. Es handelt sich hierbei um eine Anforderung von 1/2 Millionen Mark. Der Haushaltsausschuss stimmt dem Antrag auf Genehmigung zu. In der vorliegenden Denkschrift wird darauf hingewiesen, daß die Anlage in der Zeit der höchsten Preise erfolgt werden mußte. Im Ausschusse sind neben drei Vertretern des Staates auch Vertreter der Gemeinden. Der Zweck der Gesellschaft war eine gemeinnützige Brennstoffversorgung. Daneben kam auch die Erwerbslosenfürsorge in Frage. Aus der neueren Denkschrift ergibt sich eine Ueberzahlung von 400 000 M. Im Falle einer Liquidation des Unternehmens würde an den Maschinen infolge der Preissteigerung und infolge ihrer Spezialbeschaffenheit für Torfbetrieb eine größere Summe verloren sein. Es wurde deshalb geprüft, ob es nicht zweckmäßig sei, das Unternehmen unter Einfluß einer weiteren Summe fortzuführen. Von wem ist eine rasche Entscheidung. Die übrigen Gesellschaftsleiter lehnen einen weiteren Zuschuß ab. Der Staat muß deshalb die Frage des weiteren Zuschusses prüfen, um wenigstens einen großen Teil des investierten Kapitals später zurückzuerhalten und seine Beiträge verzinste zu bekommen. Der jetzige Zeitpunkt scheint deshalb dem Arbeitsministerium zur Einstellung nicht geeignet. Der Haushaltsausschuss veranlaßt die Begutachtung durch einen Sachmann. Sein Gutachten steht noch aus. Doch ergibt sich aus dem Bericht der Beauftragungskommission, daß der Begutachter die Moore zum Abbau geeignet hält. Doch sei die technische Einrichtung zu kostspielig; entsprechende Vorschläge sind von dem beratenden Sachmann gemacht.

Die beschäftigten Arbeiter waren bornehmlich Arbeitlose. Man müsse zur Affordbarkeit überlegen: die Säuge für 1000 Bretter müßten 200-230 M. sein. Bei achtstündiger Arbeitszeit kommt ein Verdienst von 80 M. heraus. In Kaltenbronn ist die Affordbarkeit gestiegen. Der Preis für den Torf ist auf 10-12 M. festzusetzen. Das Schlussergebnis der Denkschrift ist, das Torfwerk weiter zu betreiben und das Darlehen von 1/2 Millionen Mark zu genehmigen. Im Haushaltsausschuss wurde darauf hingewiesen, daß bei der Anlage des Unternehmens Fehler gemacht wurden. Sowohl an der technischen wie an der kaufmännischen Leitung wurde Kritik geübt und Vereinfachung des Apparates veranlaßt. Gegen eine Summe beschloß der Haushaltsausschuss den Weiterbetrieb. Als Preis für den Torf kann nur der Marktpreis, kein höherer Preis, in Frage kommen. Insbesondere spielte bei der Frage des Weiterbetriebes die Verlagerung eines Teils der Produktion eine Rolle. Die durch die Londoner Konferenz in ein mehr unsicheres Stadium gekommen ist. Für das neue Darlehen soll der gesamte Bestands des Unternehmens

verpfändet werden. Der Haushaltsausschuss beschloß gegen diese Verpfändung in heutiger Sitzung mit 10 gegen 4 Stimmen das Darlehen zu genehmigen.

Abg. Straub (Ztr.) begründet seine Interpellation über die Rentabilität und Entwicklung der Torfgewinnungsgesellschaft in Hintergarten und Kaltenbronn. Katastrophal wirkte die Anschaffung unnützer Maschinen. Besonders zu kritisieren ist die Beschaffung der Maschine, die unbenutzt in Hintergarten steht. Beauftragter wurde auch der Preis und der Verwaltungsapparat des Torfwerkes. Von einer wirklichen Beaufsichtigung durch den Aufsichtsrat war keine Rede.

### Arbeitsminister Engler

Die Beunruhigung wegen des Torfwerkes ist bekannt und ich muß gestehen, daß die meisten Beunruhigungen ihre Richtigkeit haben. Man ging bei uns von falschen Hoffnungen aus, während man in Bayern von vornherein größere unergiebige Summen bereitstellte. Es war ein Irrtum bei den Torfwerken an die Rentabilität zu glauben. Auch begann man mit einem viel zu geringen Gesellschaftskapital (Sehr richtig!) Der weitere Fehler war, daß man nicht sorgfältig prüfte, was man mit dem vorhandenen geringen Gesellschaftskapital anfangen konnte. Unbestreitbar ist, daß zu großzügig angefangen wurde. Die Geschäftsleitung hätte die Produktionsmöglichkeiten besser prüfen müssen. Als man die Maschinen anschaffte, bestand die Absicht, noch mehr Moore in Angriff zu nehmen, was zu berückichtigen ist. Auch muß man an die damalige allgemeine Brennstofflage denken. Bei der Kritik dieser Dinge muß man sich in jene Zeit zurücksetzen (Sehr richtig!) Bei dem Preis ist zu berücksichtigen, daß nur wenige Monate Torf gestochen werden kann, wodurch im Vorjahr die Lohnquote sehr hoch wurde. Die persönlichen Verhältnisse sind recht schlimm; es ist die förmlich zusammengetragnene Unfähigkeit (Heiterkeit). Ich hätte Herrn Bahnmann nicht eingestellt. Das Material, das wir jetzt vorlegen, ist völlig frei von Maschinen und steht auf der Wirklichkeit. Doch soll man das Kind nicht mit dem Bade ausschütten (Beifall).

Abg. Dr. Lehner (Ztr.), auf der Tribüne unverständlich erklärt, daß die Torfwerke ebenso phantastisch in der Ingenieurrei wurde wie das Lagergeschäft. Meine Freunde sind nicht zu einem einheitlichen Entschluß bezüglich des Darlehens gekommen. Ein großer Teil meiner Freunde ist nicht in der Lage, noch weitere Gelder in das Werk hineinzustellen. Gemäß läßt sich nicht vor-ausehen, wie sich die Brennstoffversorgung im kommenden Winter gestalten. Aber sie hat sich gegen früher bedeutend verbessert. Ein anderer Teil meiner politischen Freunde ist bereit, die 1/2 Millionen zu bewilligen. Für sie kommt in Betracht, daß sich das Werk vielleicht besetzen kann und daß für die Brennstoffversorgung hierdurch Vorzüge getroffen wird.

Abg. Arnold (Soz.):

Ueber die Beträge, die für die Werke notwendig waren, sind sich die Sachverständigen nicht einig. Auch ich bin der Meinung, daß das Werk zu groß ausgelegt wurde. Es kann jedoch, wie der Sachverständige erklärt, sehr wohl produktiv gearbeitet werden. Wir haben seinerzeit die Torfgewinnung begonnen, weil damals in der Brennstoffversorgung großer Mangel war. Es war der Abg. Weichardt vom Zentrum, der damals erklärte, wir müssen die Moore abbauen, um Brennstoff zu gewinnen und da müssen wir zunächst viel Geld hineinstecken. Wenn wir einen kalten Winter bekommen, so benötigen wir jede Art von Brennstoff. Besonders gilt dies nach dem Ausgange der Londoner Konferenz. Um unserer Industrie Heizmaterial zu beschaffen, müssen wir den Torf benutzen und die Ausbeutung der Torfwerke ist gegeben. Besonders ist der Kauf von Torf auch zu streuen geeignet. Auch darf, wie bei der Verbilligung der Lebensmittel, auch beim Torf nicht die Rentabilität in den Vordergrund gestellt werden, sondern wir müssen eben an die Versorgung mit Brennstoff denken. Durch die Ausbeutung des Torfes wird auch der Boden melioriert. Außerdem wird hierdurch der Arbeitslosen Arbeit beschafft und sie erhalten Arbeit. So ergibt sich aus einer Reihe von Gründen die Notwendigkeit des Weiterbetriebes der Torfwerke. In Hintergarten ist unter Direktor Bahnmann falsch gearbeitet worden, hätte man da einen tüchtigen Torfweiser eingesetzt, so wäre Ergründendes passiert worden. Der Torf selbst wird allgemein als ein sehr gute bezeichnet; er ist allen Torfen in Badenarbeit und Verwertung gleichzusetzen. Das Abgabegbiet muß eng begrenzt sein und in der Nähe der Produktionsstätten gesucht werden. In Kaltenbronn muß auch ein Landabgabegbiet organisiert werden. Wir stehen auf dem Standpunkt, daß gemäß dem Gutachten zu arbeiten ist, um für die notwendigen Fälle einer Brennstoffnot Vorzüge zu treffen. Denn die Bevölkerung würde es nicht verstehen, wenn wir die Werke stilllegen und schließlich im nächsten Jahr eine Brennstoffnot besteht. Um wirtschaftlich hochzuommen, müssen wir noch ganz andere Summen genehmigen als hier in Frage kommen. Meine Fraktion stimmt deshalb dem Antrag des Finanzministeriums auf Genehmigung des Darlehens zu.

Abg. Odenwald (Dem.) weist auf die Gründung der Gesellschaft hin, die in einer Zeit vorgenommen wurde, als die Rohstoffknappheit katastrophal war. Die Geschäftsführung des Werkes ließ die Versorgung eines oberirdischen Kaufmanns vermissen. Mit der Torfgewinnung übernahm der jetzige Arbeitsminister eine schlechte Erbschaft von seinem Vorgänger. Nur durch Affordbarkeit ist eine Verbilligung möglich. Es war ein Fehler, das Werk auf lange Jahre anzulegen. Bei einer Liquidation wäre das Gesellschaftskapital und außerdem weitere Summen verloren. Wenn auch einige Stimmen meiner Fraktion gegen die Weiterführung sind, so ist ein Teil meiner Freunde doch für die Genehmigung. Ich selbst bin gegen die Genehmigung.

Abg. Maher-Karlsruhe (D.M.) wünscht, daß jeder Pfennig zwei- und dreimal umgedreht wird, bevor er ausgegeben wird. Wir lehnen den Antrag auf Genehmigung des Darlehens ab. Dies hat mit unserer Stellung zum jetzigen Arbeitsminister nichts zu tun, der eine unglückliche Erbschaft antrat und sie loyal weiterverwaltete, wie es seine Aufgabe ist. Es ist viel zu viel Kapital in die Sache hineingesteckt worden, als daß sie sich rentieren könnte.

Dem Unterrichtsministerium ist ein Antrag auf Auszahlung der Lehrerzulage an die Lehrer aus der Staatskasse eingegangen.

Im Eingang des Landtags befindet sich der Entwurf eines Ausführungsgesetzes zum Landessteuergesetz.

Nächste Sitzung: Dienstag früh 9 1/2 Uhr. Tagesordnung: Torfgewinnung und Befolgungsordnung.

Schluß der Sitzung: 1/8 Uhr.

## Badische Politik

### Gegen Schleichhandel, Preisdrückerei und verbotene Ausfuhr

R.M. Die gesetzlich festgelegten Bestimmungen zur Bekämpfung der Schleich- und Wucherergeschäfte waren bereits in der Verordnung über Sonberegichte gegen den Schleichhandel und Preisdrückerei (W u r g e r i c h t e) vom November 1919 wesentlich verstärkt worden. Diese Verstärkung, über deren Wirkung man aus der Tätigkeit der Wucherergesichte Aufschluß erhielt, hat sich jedoch nach den Erfahrungen des vergangenen Jahres nicht als ausreichend erwiesen. Mit Recht wurde aus der allgemeinen Empörung über die maßlosen Gewinne, die verwerfliche Elemente aus dem Mißbrauch der Freigabe von Lebensmitteln

Gegenständen und des allgemeinen Warenverkehrs zogen, eine weitere Verschärfung der gesetzlichen Bestimmungen zur rückföhrung von Schmuggelwaren...

Zunächst ist für besonders schwere Fälle eine Zuchthausstrafe bis zu 15 Jahren vorgesehen, gegenüber dem bisherigen Höchstmaß von 5 Jahren...

Eine weitere Verschärfung ist darin zu erblicken, daß in der Verordnung über die Zuchthausstrafe vom November 1919 lediglich die Möglichkeit gegeben war, einen Handelsbetrieb zu unterlegen...

Die abgeschlossene Verfassungssitzung in Baden. In dem am 19. März abgehaltenen Besprechungstermin...

Der Eberbacher Einführungsversuch vor der Strafkammer

Wesbach, 21. März. Vor der hiesigen Strafkammer begann heute vormittag die Verhandlung gegen die amerikanischen Polizeibeamten...

Theater, Kunst und Wissenschaft

Badisches Landes-theater

Riccatt de la Mariniere

In einer Besprechung der 'Nina von Barnhelm' vom 16. März haben wir Leffing wegen der höchsten Figur des Riccatt de la Mariniere...

Unzere Altschule erleben während des Krieges ein großes Wechselspiel über die Erziehung der französischen Schuljugend zum Deutschen...

Wir sind Internationalisten, ja wohl, und wollen damit sagen, daß uns keine nationalen Grenzen näher liegen, als gewisse Kreise des Vaterlandes...

Die Vernehmung behaupteten die Angeklagten, daß sie nicht aus Rücksicht auf eine Vernehmung gehandelt hätten. Die deutschen Angeklagten verweigerten es, nachzugeben...

Gemeindepolitik

Weitere Gemeindevertreterkonferenzen im Oberland fanden am letzten Sonntag den 20. März für die Bezirke Lörzach, Säckingen, Schopfheim und Schönau...

Aus der Partei

Beschluß Politik und Taktik

Auf unsern Artikel unter der obestehenden Überschrift sendet uns der Sülinger Parteiverein die folgende Entgegnung: 'Zu dem im 'Volksfreund' erschienenen Artikel 'Beschluß Politik'...

Wir müssen aber auch die Verhältnisse in unserm Orte berücksichtigt werden. Wir bilden mit der kommunistischen Partei...

Wir sind hier als einfache Menschen nur das getau, was von unsern Führern (beider Richtungen) nach Ansicht aller vernünftigen Menschen in den verschiedenen Parlamenten nach der Revolution hätte gefordert werden sollen...

Unschicklich ist das schade, aber die 'Süddeutsche' hat am allerwenigsten ein Recht, es ihnen vorzuwerfen. Deswegen bilden die proletarischen Massen des Reiches doch immer stark Zukunftshoffnung...

Die 'Süddeutsche Zeitung' meint, wegen unserer Kritik würde sich Leffing in seiner olympischen Ruhe nicht fällen lassen. Woher will sie das wissen?...

Karlsruher Konzertwoche

Die Durchführung in Eucharistischer Kunst, die sich laut Einführung noch in den Anfangsstadien bewegt, hätte dieser Versicherung nicht noch besonders bedürftig...

Bemerkungen wir noch, daß unser Parteiverein einer der wenigen sein dürfte, der während der langen Kriegszeit vollständig einig und von der Parteipolitik verabschiedet blieb...

Daß die Sülinger mit einer gemeinsamen Mission, mit das Beste für die Partei und für die Arbeiterfrage wägen, daran zweifeln wir nicht einen Augenblick...

Aus der Stadt

Geschichtskalender

22. März. 1882 + Goethe in Weimar. - 1919 Ummwälzung in Ungarn. Aufbruch an Sowjet-Rußland. - 1920 Ende des Generalstreiks gegen den Kapp-Putsch.

Karlsruher Parteinachrichten

Sozialdemokratische Bürgerauskunftskommision. Donnerstag abend 8 1/2 Uhr im kleinen Rathausaal Fraktionsitzung.

Der badische Einzelhandel und der Sonntagsgeschäftsverbot. Vom Gewerkschaftsbund der Angestellten wird uns geschrieben: Die Landeszentrale des Bad. Einzelhandels...

Es ist ja recht nett, wenn der G.D.A. eine so ungewöhnlich radikale Sprache führt und so energisch sich für die Erhaltung der Sonntagruhe einsetzt...

Rückständige Guthaben der Heimkehrer

Die Auszahlung der aus Kriegsgefangenschaft rückständigen Guthaben der Heimkehrer kann grundsätzlich nur auf Grund der feindstaatlichen Guthabenlisten erfolgen...

Advertisement for 'ofka' brand rubber goods (GUMMI-MÄNTEL) from Lodden- und Wetter-Mantel, Sporthaus Freundlieb, Karlsruhe.

**\* Empfang der Oberlehrer.** Die Stadtwahlverwaltung hat beschlossen, die von der Abtunmung in Oberschiefen zurückkehrenden Bürger unserer Stadt festlich zu empfangen. Die Zeit des Eintreffens ist noch nicht bestimmt, es soll aber im Laufe des heutigen Tages erfolgen. Wie die Stadtwahlverwaltung mitteilt, wäre es erwünscht, daß auch die Arbeiterfänger sich am Empfang beteiligen. Wir ersuchen die Sänger, sich bereitzuhalten und bei Befamntwerden der Ankunftszeit sich am Bahnhof einzufinden.

**\* Das Abstimmungsresultat in Oberschiefen, das ja für Deutschland recht günstig ausgefallen ist, hat bei der hiesigen Bevölkerung überaus freudige Aufnahme gefunden. Aus Anlaß des für das Deutschland und für unsere innere und äußere Politik so bedeutsamen Erfolges hat die badische Regierung die Beflagung der öffentlichen Gebäude angeordnet. Auch Privathäuser tragen den bunten Flaggenschmuck. Auffällig, ja sogar sehr auffällig ist aber, daß man unter den Fahnen größtenteils nur die badische Farben sieht, während nur sehr selten die deutsche Reichsfarbe vertreten ist. Wir vermuten, daß dies alles die Absicht der verschiednen in Betracht kommenden untergeordneten Stellen ist, die bei dieser Gelegenheit ihre reaktionäre deutschnationale Gesinnung durch Sabotierung der schwarz-rot-goldenen deutschen Reichsflagge offenbaren, dessen Farben bei ihnen dieselbe Wirkung beizubringen, wie ein rotes Tuch bei dem bekannten Tier. (Siehe auch unseren heutigen Leitartikel). Ein ebenso recht sonderbares Bild bot auch heute der Bahnhofspiaz, denn während dort die städtischen und privaten Gebäude im Flaggenschmuck prangten, war ein solcher beim Hauptbahnhofsbäude nicht zu sehen, dessen farbige Gestalt inmitten der flaggengeschmückten Gebäude recht unangenehm auffiel.**

**\* Ruppurr.** Ein Zusammenstoß zwischen einem Zug der Albtalbahn und einem mit 2 Pferden bespannten Britischenwagen erfolgte am Freitag vormittag am dem Bahnübergang der Gehwägstraße. Dabei wurde der Motorwagen des Zuges sowie der Britischenwagen beschädigt und ein Pferd verletzt. Der Lenker des Fußwagens gelangte wegen fahrhässiger Gefährdung eines Eisenbahntransports zur Anzeige.

**\* Diebstähle.** In der Zeit vom 8. bis 10. 1. 21 wurden aus einem Ladengeschäft auf der Kaiserstraße mit Nachschlüssel 52 Paar Herren-, Damen- und Knabenstiefel verschiedener Größe, Hauschuhe, 8 Paar Samatschen, 10 Paar schwarze Damenstrümpfe im Werte von zusammen 18.000 M. entwendet. Der Beschädigte hat auf die Ermittlung der Täter und der Wiederbringunge der Ware eine Belohnung von 2000 M. ausgesetzt. — Am Donnerstag mittag zwischen 12 und 1 Uhr wurde von einem Unbekannten am Rühlburgerort ein grünes Leiternwägelchen mit 11 Paketen, enthaltend 12.000 Zigaretten, Marke Geymer, Salem, Kaffappchen, Rupa, Reichhülle, Seles, sowie 200 Stück Zigaretten, Marke „Neue Rode“, im Werte von 6000 M. entwendet. Das Wägelchen wurde in der Kochstraße aufgefunden.

**\* Verhaftet** wurde ein Dienstmädchen aus Basel, das über Dienstherrschaft in Baden-Baden Schmuckgegenstände und Kleidungsstücke im Werte von 15.000 M. gestohlen hatte.

**\* Die Hundebörse im „König von Preußen“** erfreut sich fortgesetzt allsonntäglich eines regen Besuchs, so auch vorgestern wieder, wo eine ansehnliche Zahl von Katzenhunden zur „Börse“ gebracht wurde. Der An- und Verkauf der Tiere war ein recht lebhafter. Die Hundebörse steht unter tierärztlicher Aufsicht.

**\* Landestheater.** Zu der am Ostermontag den 28. März im Landestheater stattfindenden Vorstellung von Shakespeares „Hamlet“ gelten die Vorkurskarten, dagegen haben dieselben zu der am gleichen Tage im Konzerthaus zur Aufführung gelangenden Operette „Ihre Hoheit, die Kätzerin“ keine Gültigkeit.

**\* Fußball.** In unserem gestrigen Bericht über das Wettspiel Gagganau — Weierheim ist richtigzustellen, daß ersterer Verein nicht 3:0 verlor, sondern 4:2 gewonnen hat.

**Zum neuen Schuljahr**

Es ist mit Besorgnis sehen viele Eltern dem neuen Schuljahr entgegen, sei es daß sie ein Kind zum ersten Mal der Schule übergeben oder es in höhere Klassen der Volks- und Mittelschulen schieben. Diese dieser Besorgnisse könnten geparzt werden, wenn die Eltern an der Schule etwas mehr Anteil nähmen. Den Mittelschulen hat man verdruckswelche Elternbeiräte gewährt. Die Beteiligung ist aber so gering, daß sie einem reaktionären Ministerium Handhaben böte zur Wieberaufhebung der Einrichtung. Das Publikum versteht sich eben dieses Instrumentes noch nicht zu bedienen, es muß die Handhabung erst lernen. Wir müßten darum der Abschaffung der Elternbeiräte entschieden mißraten, wenn sie vorgeschlagen würde. Es ist wie mit der Zeitungsredaktion: Wir benutzen das Institut wohl nicht immer, möchten es aber doch nicht missen.

An den Volksschulen bestehen Elternbeiräte noch nicht; hier muß die Presse nach wie vor das Sprachrohr der Elternwünsche bilden. Der dritte Raum, den die Schulfragen hier einnehmen, läßt auf ein härteres Interesse der Öffentlichkeit am Volksschulwesen schließen, und dies leicht wäre hier der geeignete Boden gewesen für das Experiment der Elternbeiräte. Wenn nun nach Ostern viele keine Kinder und Mädchen zum ersten Mal den Gang zur Schule antreten, so erwarten wir Eltern von den Lehrern und insbesondere von der Stadtschulbehörde, daß bei der Gestaltung des Unterrichts, des Stundenplans, der Lehrstoffverteilung und überhaupt in allen pädagogischen Fragen die Rücksicht auf das Kind das erste Wort spricht. Bereits hat sich eine Stimme erhoben, die den Unterrichtsbeginn für die untersten Volksschulklassen auf frühestens zehn Uhr festgesetzt wissen will. Als Vater kann man diese Forderung nur unterstützen. Es ist eine Härte, wenn man, zumal im Winter, die schlafbedürftigen Kinder um 7 Uhr aus dem Bett reißen muß, damit sie um halb acht frierend und zahnklappernd den Weg zur Schule antreten können. Vor 9 Uhr sollte der Unterricht für die Kleinsten keinesfalls beginnen. Und er sollte sich auch nicht über zwei oder ausnahmsweise einmal drei Stunden ausdehnen. Das Nachmittagsstunden angeschlossen an den Unterricht sollte vermieden werden, ebenso wie das willkürliche Einschalten weiterer Stunden, was namentlich bei Religionslehren vorkommen scheint. Sehr störend wirkt auf die Kleinen der Lehrstuhlwandel innerhalb des Jahres. Die Kinder haben wenig zu tun, bis sie Putzfrauen zu einem Herrn gefaßt haben und auf seine Art des Unterrichts eingestellt sind. Oft kommen sie meinent nach Hause mit der Nachricht, daß sie nun — manchmal aus nicht ersichtlichen Gründen technischer Art — einen andern Lehrer bekommen. Wenn kleine Abschüben, wie es hier der Fall war, im Laufe des ersten Schuljahres hintereinander von fünf verschiedenen Lehrern unterrichtet werden, so ist das eine pädagogische Unterthat ohne Gleichen, den man der verantwortlichen Leitung schwer antreiben muß. Bei solchem Unterricht pflegen die Resultate keine glänzenden zu sein, denn ein Lehrer wird von vornherein mit einer Klasse nicht so ins Zeug gehen, wenn er weiß, daß er sie in 6 Wochen wieder abgibt. Wenn solch ein interimistischer Herr dann noch Schiefertafeln anschaffen läßt, die keine Nachfolger finden, wissen wollen, so treten zu den pädagogischen noch wirtschaftliche Schädigungen, die heute sehr empfindlich ins Gewicht fallen. Auch der ewige Wechsel des Schulzimmers sollte nach Möglichkeit vermieden werden. Es gibt Klassen, denen jeden

Tag gesagt werden muß, wo sie morgen Unterricht haben, und das Wechseln erstreckt sich auf 4-5 Zimmer. Das sind Störungen genug für die Kinderseele, und sie sollten von den jüngsten Jahrgängen unbedingt ferngehalten werden.

Die Elternschaft hat ein lebhaftes Interesse daran, daß den Kindern der Lehrstoff leichtschick dargeboten und gründlich durchgearbeitet wird. Dazu ist ein erstes Erfordernis die Beschränkung der Schülerzahl mindestens in den Anfangsklassen. Wo 40 und mehr Erstklässler beisammen sitzen, kann von einer individuellen Methode keine Rede mehr sein. Das bringt der gewiegeste Pädagoge nicht fertig. Wie soll der Lehrer damit zu Streich kommen, wenn er jedem Kind die richtige Körperhaltung, Federhaltung, Form der Buchstaben und Piffen beibringen will, was persönliche Beachtung mit jedem einzelnen Schüler erfordert. In solch überfüllten Unterrichten ist der Unterricht nicht viel mehr als ein Rinderbütten, und ein Hauptteil des Unterrichts muß dann zu Hause von den Eltern geleistet werden. Die Knauererei mit Lehrkräften ist Spararbeit am falschen Ort, und sie rächt sich bitter in roher Anwendung der Lehrer und in der starken Quote der Schler, die Klassenziel und Schulziel nicht erreichen. Es wäre durchaus keine Uebertreibung des Lehrerberufs zu besagen, würde der elementaren pädagogischen Forderung Rechnung getragen, nur solche Klassen zu bilden, die der Lehrer übersehen und gründlich durchdringen kann. Unsere theoretische Pädagogik steht auf bemerkenswerter Höhe und tut sich viel auf die Erfindung der individuellen Behandlung zu gut; aber ein Gemeinwesen braucht sich auf seine Schule nicht einzubilden, wo wegen überfüllten Klassen von individueller Behandlung keine Rede sein kann. Was nützen die schönsten pädagogischen und didaktischen Theoreme, die nur im Buch stehen und in der Praxis nicht ausgeführt werden können? Wir wollen keine Klassen haben und möglichst einige Jahre lang denselben Lehrer in der Klasse, denn er muß nach vier Grundschuljahren sein Urteil abgeben über die Befähigung der Schüler zum Besuch der Mittelschulen. Schon aus diesem Grund ergibt sich die Notwendigkeit einer tüchtigen Durchbildung der grundlegenden Schuljahre.

Als starke Hemmung der Unterrichtsleistung wird von den Lehrkräften hiesiger Stadt die übermäßige Belastung mit Schreibarbeit zu statistischen Zwecken immer bitterer beklagt. Es ist nicht zu verkennen, warum gerade in Karlsruhe sozial Statistiker getrieben werden muß, die sicherlich keinen großen Wert hat, aber deren Wert in keinem Verhältnis steht zu der aufzuwendenden Mühe und Zeit. Wenn Statistik absolut sein muß und Geld dafür übrig ist, so sollen berufsmäßige Statistiker sich damit befassen. Der Lehrer gehört dem Unterricht und ist dort bringen nötig, wie ein Bild in die Aufgehete der älteren Schüler lehr. Die Art ist schon oft an die Wurzel dieses statistischen Baumes gelegt worden, der gern in den Himmel wachsen möchte, aber es hat ihm nichts geschadet. Wir Eltern haben ein Interesse und ein Recht zu verlangen, daß der Lehrer von dieser Schreibarbeit befreit und seiner eigentlichen Aufgabe zugewandt wird.

**Aus dem Lande**

**\* Emdingen, 20. März.** Glasermeister Krombach wurde vor dem hiesigen Stationsgebäude von einem Zuge überfahren und war sofort tot. Wahrscheinlich hatte Krombach in einem Anfall von Melancholie den Tod auf den Schienen gesucht.

**\* Schopfheim, 20. März.** Die freie Vereinigung der Krankenpflege des Kreises Breach beschloß, das Kurhaus Adler in Mengenwald als Erholungsheim anzukaufen und zwar für 780.000 M. einschließlich des ganzen Inventars und der dazu gehörigen Grundstücke.

**Monarchistisches und reaktionäres bayerisches Lumpengefindel**

**Monarchistische Lumpenkerle betteln um französischen Geld für hochverräterische Zwecke**

Im vergangenen Herbst hat das Organ der Christlichsozialen Partei Bayerns „Das neue Volk“ unter Hinweis auf führende Persönlichkeiten der Bayerischen Königspartei zum erstenmal davon gesprochen, daß in Bayern der Frankens ralle. Seitdem ist diese Angelegenheit nicht zur Ruhe gekommen. Sie hat zu lebhaften Erörterungen in der Presse, in deren Verlauf zum Beispiel der Königspartei geführt und wird noch die Gerichte beschäftigen. Nachdem „Das neue Volk“ schon vor Monaten dem Landesvorsitzenden der Bayerischen Königspartei, Mayer-Roy, ohne von ihm verlagte zu werden, vorgezogen hatte, daß er sich auf französischer Seite um Geld für die Königspartei bemüht habe, beginnt das Blatt nun in seinen beiden letzten Nummern mit der Veröffentlichung dokumentarischer Material, das dazu ansetzt, daß in eine trübe Affäre zu bringen.

Zunächst wird das Protokoll über Verhandlungen zum Abdruck gebracht, die in Speyer am 18. April 1920 zwischen Mayer-Roy und dem Delegierten der hohen Kommission für die Wahl Oberst bei Metz stattfanden. Der Besprechung wohnten außer Mayer-Roy und dem Verfasser des Protokolls das Mitglied der Landesvorstandschaff, Freiherr von Müller (München), und Major a. D. Ludwig Müller (Zweibrücken) bei. Nach dem Protokoll entwickelte Mayer-Roy zunächst das Programm der Bayerischen Königspartei. Oberst de Metz interessierte sich dabei vor allem für die Person des Dr. Heim, Mayer-Roy verwickelte, daß Dr. Heim gegenwärtig der einflussreichste Politiker in ganz Bayern sei; er habe ganz auf dem Boden der Bayerischen Königspartei, wenn er auch nach außen hin sein eigenes Programm für sich offen lassen würde, die in der nächsten Zeit gestalten würden, erwiderte Mayer-Roy, daß der Zug immer weiter nach rechts gehe. Im Laufe der Unterhaltung kam Mayer-Roy, den die Herren Müller und Müller in seinen Ausführungen unterstützten, darauf zurück, daß es nötig sei, eine wesentlich verstärkte Propaganda für den Königsgedanken zu treiben. Eine Propaganda aber in dem Umfange, wie sie notwendig sei, koste ungeheures Geld. Die Königspartei könne diese Summe nicht aufbringen. Es müsse jedoch im Interesse Bayerns und der Erlente ein Weg gefunden werden, um diese Propaganda trotzdem in großartigem Maße durchzuführen zu können. Im Laufe der Unterredung interessierte sich de Metz ganz besonders für die Stellung der Bayerischen Königspartei zum Norden des Reiches, zu Preußen. Mayer-Roy erwiderte darauf, es müsse bestimmt damit gerechnet werden, daß sich Bayern mit der Zeit vollständig vom Reich lösen werde. Es wolle seine Selbständigkeit in allem wieder haben. De Metz: „Wer wird vornehmlich die Repräsentant der neuen bayerischen Monarchie werden?“ Mayer-Roy: „Kronprinz Rupprecht.“ De Metz: „Ja, warum unterstützt denn das bayerische Königshaus Ihre Partei nicht in dem Maße, wie Sie es wünschen?“ Mayer-Roy: „Das bayerische Königshaus gibt jährlich 50.000 Mark. Diese Summe ist aber viel zu gering, um damit eine ausreichende und erfolgreichere Propaganda treiben zu können.“ Mayer-Roy kam dann darauf zu sprechen, ob nicht die Partei von französischer Seite mit größeren Mitteln unterstützt werden könnte. Man könne dabei eine gemeinsame Linie beschreiben im Kampfe gegen Preußen-Berlin und im Kampfe um die Kontinentalpolitik. De Metz: „Wieviel Geld brauchen Sie?“ Mayer-

Roy: „Mit 25.000 Mark wäre uns vorläufig gedient.“ De Metz: „Man bekommt leichter Millionen als Tausende. Sie brauchen doch Millionen!“ Mayer-Roy: „Um die Propaganda durchgreifender gestalten zu können, ja wohl.“ Mayer-Roy stellte dann an de Metz die klare Frage, ob er in der Lage sei, Gelder für die bayerische Königspartei zur Verfügung zu stellen oder etwas zu tun, daß sie von anderer Seite gegeben werden könnten. De Metz erklärte, er werde das Ansuchen weiterleiten, könne jedoch von sich aus noch nicht ja oder nein sagen.

Das Neue Volk will wissen, daß gegen Mayer-Roy und den Grafen Bothmer von der Münchener Staatsanwaltschaft das Verfahren wegen Hochverrats eingeleitet sei.

Die Stelle des Protokolls, die davon spricht, daß das ehemalige bayerische Königshaus für die monarchistische Propaganda eine jährliche Summe von 50.000 Mark gebe, begegnet bereits entschiedenem Widerspruch. Eine dem ehemaligen Königshaus nachstehende Persönlichkeit ist ermächtigt, mit allem Nachdruck zu versichern, daß die angebliche Zusage Mayer-Roy's ein plumper Schwindel sei.

**Generalfreik in Mitteldeutschland**

**Neue kommunistische Wahnwundersaffe**

Falle a. S., 21. März. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag begann die von Oberpräsidenten Brüning angeführte Bewegung des Industriewerks in Regensburg bezuglich Werkeburg. Darauf stellte die bayerische Arbeiterkraft den Truppen ein Ultimatum, das am Sonntag mittag abfiel. Da es nicht beantwortet wurde, setzte heute der Generalfreik ein, der sich nach den einlaufenden Nachrichten immer mehr ausdehnt. Die Streikleitung ertelt heute einen Aufruf, worin die Bewegung durch die Polizeitruppen als Anfang der weiteren Kampagne bezeichnet wird. Die Arbeiterkraft wird vom Generalfreik aufgefordert, bis die Säugepolitik völlig aus dem Geleitz zurückgezogen worden sei.

W. G. Eiseleben, 21. März. Das „Eiselebener Tagebl.“ berichtet: Zur heutigen Frühstückstislen die Belegschaften nur teilweise eingespart. Der Paulschacht, der Bismarckschacht und der Oehlenschlachte melden acht eingespartene Belegschaften. Auch die Gottliebster Werke, sowie Wankleben arbeiten.

Es muß ausdrücklich bemerkt werden, daß die Bewegung der genannten Werke nicht etwa aus politischen Gründen oder gegen politische Bestrebungen erfolgt ist, sondern um den einfach unerträglich gewordenen Plünderungen und Klübereien ein Ende zu machen. Oberpräsident Brüning hat vor der Bewegung klar und eindeutig verhandelt, daß die Wahrgelb sich gegen keine Partei richtet, vielmehr soll mit ihr nur der allgemeinen Unsicherheit ein Ende gemacht werden. Was die Kommunisten aber nicht abläßt, einen Generalfreik zu inszenieren. Etwa aus Solidarität mit dem Gefindel?

**Rekte Nachrichten**

**Einigung in Rußland? — Ein Koalitions-Kabinet**

W. W. Kopenhagen, 21. März. In Kopenhagen liegen Nachrichten aus Rußland vor, wonach Lenin mit einer Reihe führender Persönlichkeiten unter den Menschewitz und Sozialrevolutionären Verhandlungen eingeleitet haben soll. Nach der „Berliner Tribüne“ handelt es sich dabei um die Möglichkeit der Bildung einer Koalitionsregierung.

**Auflösung des italienischen Parlaments**

W. W. London, 21. März. Der Mailänder Berichterstatter der „Times“ meldet, er erfahre von zuverlässiger Stelle, daß Giacinti endgültig beschlossen habe, das italienische Parlament aufzulösen. Die Neuwahlen werden wahrscheinlich in der letzten Woche des Mai stattfinden.

**Auflösung der Koalition in England**

W. W. London, 21. März. „Daily Express“ bezeichnet Churchill und Lloyd George als die letzten in der Koalition dominerenden Personen. Der politische Mitarbeiter der „Daily Mail“ schreibt, die Politik aller Parteien setzen einflussmäßig der Ansicht, Bonar Law's Rücktritt bedeute die baldige Auflösung der Koalition in ihrer jetzigen Form.

**Amerika und England**

W. W. London, 21. März. Wie der Washingtoner Berichterstatter der „Morning Post“ meldet, besteht feste Angelegenheit, daß die Washingtoner Regierung dem Beispiel der britischen Regierung folgen und die Handelsbeziehungen mit Rußland wieder aufnehmen wird, wenn Lenin die Bedingungen des zwischen England und Rußland abgeschlossenen Handelsvertrages einhält. Auf der anderen Seite rügen zahlreiche amerikanische Wähler, zum Teil in scharfen Ausdrücken, das Vorgehen der britischen Regierung in dieser Frage.

**Briefkasten der Redaktion**

H. R. D. Wenn Sie im Besitze einer Anweisung sind, erhalten Sie die Gaben unentgeltlich.  
P. Reth. Arthur Westermann, Gausobmann, Karlsruhe, Werberstr. 89.

Schriftleitung: Georg Schöpflin. Verantwortlich: für Artikel, politische Übertricht und Rekte Nachrichten Hermann Nabel, für badische Politik, Aus dem Lande, Gemeindepolitik, Aus der Partei, Gerichtszettlung und Heuilektion Hermann Winter; für Aus der Stadt, Gewerkschaftliches, Soziale Rundschau, Genossenschaftsbewegung, Jugend und Sport, Briefkasten Josef Eiseleb; für den Anzeigenteil Gustav Kräger, sämtliche in Karlsruhe.

**Standesbuchauszüge der Stadt Karlsruhe**

Geschlechtsungen. Karl Kirchenbauer von Eöllingen, Buchdrucker hier, mit Elise Bispel von hier, Carl Herzog von Reu-stadt, Kaufm. hier, mit Elise Fritsch von Westfalen, Reinhold Mehn von hier, Kermmacher hier, mit Mathilde Schindler von Durlach, Karl Buch von Hladelohia, färb. Arbeiter hier, mit Luise Langender von Ullofen. Otto Schill von hier, Bleicher und Anstaltatur hier, mit Verida Zimmermann von Gemmingen, Karl Schindler von hier, Math. Tsch. hier, mit Elisabeth Gassel von hier, Friedrich Andr. von hier, Schloffer hier, mit Elise Keimacher von Ruppheim, Karl Gehard von hier, Schloffer hier, mit Sofie Wittmeier von hier, Heinrich Münd von Heideberg, Eisenmeister hier, mit Pauline Münd von Engewalden, Gustav Seufert von hier, Ad. Mich. hier, mit Josephine Meier, geb. Schneider, von hier, Friedrich Weher von hier, Maria Weiss von hier, Carl Jung von Heidsieck, Wagner Arbeiter hier, mit Pauline Kapper, geb. Fritsch, von Bruchsal, Karl Bad von hier, Karionager hier, mit Katharina Oriener von Oberhaußen.

Todesfälle. Hans Scheber, Schloffer, ledig, alt 2 Jahre. Edwin, alt 2 Monate 19 Tage, Vater Adolf Fischer, Post-Betriebl. Karoline Friz, alt 66 Jahre. Witwe von Valentin Fritsch, Schuhmacher.

### Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Mitteilung, daß unsere liebe Mutter und Großmutter

### Frau Mina Vögten

heute früh 7.48 Uhr von ihrem schweren Leiden erlöst wurde.

Karlsruhe, 21. März 1921.

Die trauernden Hinterbliebenen:

### Familie Frick

Englerstr. 14.

Beerdigung: Mittwoch, mittag 2 Uhr.

### Sänger und Vorwärts Karlsruhe

Unsern Mitglieder hiermit die Trauerbekundung, daß unser treues Mitglied

### Karl Crende

Schneidermeister

verstorben ist.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 1/2 Uhr statt.

### Trauerhüte

in jeder Preislage stets vorrätig

S. Rosenbusch, Kaiserstr. 137.

### Organisation ehem. Kriegsteilnehmer

vor dem 9. November entl. ohne Anzug

Für die Mitglieder von Karstadt, ab heute Dienstag, den 22. März, nachm. 4 Uhr im „Mitter“ Verkauf von

### Bett- und Leibwäsche

gegen Barzahlung.

## Zu Ostern!

- Frische Landeier . . . . . Stück 1.55
- Margarin . . . . . Pfd. 10.50
- Palmbutter . . . . . 11. - u. 12. -
- Kolnes Schweinefett . . . . . Pfd. 12.50
- Maconroni . . . . . Pfd. 8. - 8.50 u. 9. -
- Gez. kond. Milch Dose 3.50, 7.50 u. 10. -
- Prima Vollreis Pfd. 2.50 3. - 3.50 u. 4. -
- Prima Kaffee, gebr. 18. - 20. - 22. - 25. -
- roh Pfd. 16. - u. 18. -
- Salzöl in . . . . . Liter 19. - u. 21. -
- Vanilla-Kakao . . . . . Pfd.-Pckg. 18. -
- Reichard Kakao . . . . . 20. -
- Offener Kakao, gar. rein . . . . . 10. -
- Tea . . . . . 1/4 Pfd. 0.75
- Knaustoug . . . . . 3.70
- Apfelsin . . . . . Kibdose 3. -
- Corned Beef . . . . . Dose 0.50
- Weißer Grieß . . . . . Pfd. 3. - 3.50
- Mandeln, Haselnußkerne, Sultaninen und Orangat. - Prima Weine, Liter-Flaschen inkl. Steuer von 9 Mk. an. - ff. Wurst und Käsesorten in bekannter Qualität zu billigsten Tagespreisen empfiehlt 3336

### Aug. Koppe kamp

Kaiserstr. 159, Eing. Ritterstr.



## Drei Striche

mit der Bürste und die Stiefel sind blitzblank! Man muß aber Schuhschmied dazu nehmen.

Verlangen Sie überall Pilo-Extra (friedensmässig hergestellt)

### Samen

schon errobfte Gemüsesorten, prima keimfähig

### Ludwig Allinger

Karl-Wilhelmstr. 53, Fernagr. 914

### Palmen

naturerapariert Vasenst. Stoch- und Hängepflanzen, Laubstauden

### W. Eims Nachf.,

Kreuzstr. 4.

## Bucherer

empfehlen frische Eier

Stück 1.60

in sämtlichen Filialen.

### Bilder

mit Rahmen, große Auswahl, billig, 2185

Schlafers Kunsthandlg., Kaiserstraße 88.

### Kohlen-Ausgabe.

Die bei Josef Baumgärtner eingetragenen Kunden von Nr. 101 bis 300 können am Mittwoch den 23. März von mittags 1 Uhr ab: 1 Zentner Anthracit-Rohkohlen II zum Preise von 24.10 Mark ab Lager Kelterstraße erhalten.

Ferner können sämtliche eingetragenen Kunden 2 Ztr. Braunkohlen-Beleits „Union“ zum Preise von 16.- Mark je Ztr. erhalten.

Zufuhr vor's Haus 0,90 Mk., frei Keller 1,40 Mk je Zentner mehr.

Durlach, den 22. März 1921. 704

Ostföhlenstelle.

### Kohlen-Ausgabe.

Sämtliche bei Chr. Gäyer eingetragenen Kunden können am Mittwoch, den 23. März von vormittags 8 Uhr bis abends 6 Uhr: 2 Ztr. Consolidations-Braunkohle II zum Preise von 26.00 Mk. je Ztr., 1 Ztr. Anthracit-Rohkohlen II zum Preise von 24.10 Mk. und 1 Ztr. Braunkohlen-Beleits „Union“ zum Preise von 16.- Mark solange Vorrat reicht, ab Lager Weingartenerstr. 3 erhalten.

Zufuhr vor's Haus 0,90 Mk., frei Keller 1,40 Mk je Zentner mehr.

Durlach, den 22. März 1921. 704

Ostföhlenstelle.

### Konsumverein Durlach

und Umgegend E. G. m. b. H.

### Wir empfehlen zu Ostern:

Weißwein . . . . . 1/2 Liter 2.75 Mk  
 Rotwein (vorgügl. für Kranke) 1/2 „ 4.50  
 Most . . . . . „ pro Liter 3.-

Ostereisen äußerst billig  
 Eier zu Tagespreisen  
 Eierfarben  
 Kaffee in verschiedenen Preislagen  
 Schinken, ff. ohne Knochen 1/4 Pfd. 7.50  
 Zucht und diverse Wurstwaren  
 Kondens. Milch, gez. v. Dose 7.50 u. 10.  
 Makaroni und Teigwaren, beste Ware  
 Schweine etc. . . . . pro Pfd. 12.50 Mk  
 Kokosfett und Margarine zu Tagespreisen

ferner für die Frühjahreszeit:  
 Leiter und Kastenwagen zu herabgel. Preisen  
 Annhäuser, Kamin und Chloralkali,  
 Futterfächer

Rabattmarken auf alle Waren  
 Beitrittsformulare in allen Verkaufsstellen. 3387

Der Vorstand.

### Beseitigung der Mutterschaft

von Frau Dr. med. Zickel, M. 6.,  
 115 diskrete Antworten  
 auf vertrauliche Fragen. Brosch. M. 15.-,  
 gebd. M. 19.20. - Buchverlag Matthes,  
 München 8, Baderstraße 3. 406\*

### Angebot

Ausl.-Butter per Pfund M. 22.-  
 Margarine per Pfund M. 10.20  
 Estol per Pfund M. 12.-  
 Goudakäse per Pfund M. 10.40  
 Tilsiter Käse per Pfund M. 15.-  
 Eier per Stück 1.50

Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Wiederverkäufer Vorzugspreise.

Wiederverkäufer Vorzugspreise.

### „Nissin“

gegen Kopfläuse  
 Nihts anderes nehmen!  
 Zu haben in allen Apotheken und Drogerien.

### Kaiserhüter

### Weiß-Wein

11.50  
 inkl. Steuer  
 empfiehlt

### Bucherer

in folgenden Filialen:  
 Goethestr. 23  
 Bürgerstr. 3  
 Sulzstr. 24  
 Durl. Allee 30  
 Jähringerstr. 2

## Spanische Weinhalle Oststadt

Zum Großherzog Friedrich, Ecke Vellichen- u. Eifenweinstr.

# Eröffnung

Mittwoch, 23. März 1921

Zum Ausschank gelangen la spanische Weine von 4 Mk. per 1/2 Liter an  
 Schöne Lokalitäten, gemütliche Nebenzimmer mit separatem Eingang

Verkauf auch über die Strasse

## Schlachttag

Um geneigten Zuspruch bittet

### MARTIN KNOCH.

2345

### Verband der Buchbinder und Papierverarbeiter und Verband der Buch- und Steinbrucker-Hilfsarbeiter- und Arbeiterinnen Deutschlands

Mittwoch, den 23. März 1921, mittags 5 Uhr, im Saale des „Cicantens“, gemeinsame

### Mitglieder-Versammlung mit Vortrag

von Frau Landtagsabgeordnete Pfister über:  
 „Die Frau u. der wirtschaftliche Kampf“

Einen zahlreichen Besuch aller Berufsgenossen erwarten 3322

Die Ortsverwaltung.

### Offenburger Anzeigen.

#### Volkschule Offenburg.

Auf Beginn des neuen Schuljahres werden alle diejenigen Kinder schulpflichtig, die in der Stadt Offenburg ihren dauernden Aufenthalt haben und am 30. April d. J. das 6. Lebensjahr zurückgelegt haben werden.

Die Eltern oder deren Stellvertreter werden ersucht, die ihrer Pflicht anvertrauten schulpflichtigen Kinder am

**Dienstag, den 5. April 1921,**  
 und zwar die Knaben von 10—12 Uhr im Knabenschulhaus, die Mädchen von 8—10 Uhr im Mädchen-schulhaus persönlich anzumelden.

Die Anmeldeliste erstreckt sich auch auf die Kinder, die auf Beginn des vorigen Schuljahres zurückgestellt worden sind, und auf die nicht schulpflichtigen Knaben und Mädchen, die geistlich-schwachen, kränklichen und epileptischen Kinder.

Für sämtliche Kinder ist das religiöse Bekenntnis anzugeben und auf Verlangen nachzuweisen; ferner ist der Anspächtige vorzutragen.

Kinder, die die Volksschule zu besuchen haben, aber aus irgend einem Grunde zu Beginn des Schuljahres im Schulhaus nicht erscheinen können, sind von den Eltern oder Stellvertretern unter Angabe des Grundes möglichst bald schriftlich zu entschuldigen.

Eltern oder Stellvertreter, die es bedürfen, die ihrer Pflicht anvertrauten, schulpflichtigen Kinder zum Beginn der Volksschule anzumelden, unterliegen der Befreiung auf Grund des § 71 des Volksschulgesetzes.

Offenburg, den 2. März 1921.  
 Das Volksschulrektorat.

### Durlacher Anzeigen.

Mitteilungen der Freiwilligen Feuerwehrges. Durlach folgende Stellen haben Nachtelefonanschlüsse:

1. Stadt. Wasserturm, Telefon Nr. 18.
2. Stadt. Gaswerk, Telefon Nr. 28.
3. Feuerwehrrundmann Hermann Bull, Vergahnsstraße 6, Telefon Nr. 207.
4. Feuerwehrrundmann W. Krieger, Weingartenerstraße 18, Telefon Nr. 378.
5. Feuerwehrrundmann W. Lehberger, Meidenbachstraße 9, Telefon Nr. 451.
6. Feuerwehrrundmann Gust. Steinle, Mittelstraße, Telefon Nr. 227.
7. Feuerwehrrundmann Jul. Gerhardt, Gartenstr. 13, Telefon Nr. 249.

An den Häusern der genannten Stellen sind weiße Amalgamtafeln mit roter Aufschrift: „Hier kann Feuer gemeldet werden“ sichtbar angebracht.

Durlach, den 19. März 1921. 709

Das Bürgermeisteramt.

### Brennspiritus.

Das Reichsmoropolamt für Branntwein hat unterm 8. März 1921 die noch bestehenden Vorschriften für Brennspiritus aufgehoben. In Zukunft kann jeder Verbraucher seinen Bedarf an Brennspiritus bei den bekannten Verkaufsstellen ohne Bezugsmarken decken.

Durlach, den 22. März 1921. 708

Ostföhlenstelle.



### Städt. Fischhalle

hinter dem Bierordbad  
 Heute und morgen treffen je ein Waggon

### frische Seefische

ein und verkaufe dieselben zum bekannt billigen Preise. Um einen glatten Verkauf zu sichern mache ich das Publikum auf meine Filialen in den einzelnen Stadtteilen aufmerksam.

Für Karstadt: bei der Kirche  
 Wühlburg: Rheinstraße 3344  
 Grünowinkel: Durmersheimerstr. 78  
 Fischhalle Altstadt: Kronenstr. bei Gafote  
 In Durlach: bei Hegemann.

Rücklinge u. Stockfische vorräthig.  
 Kamin, Hotels und Wiederverkäufer Extra-Preise.

Prompter Versand zugesichert.

### Mag Schäfer, Tel. 4680.

### Kauf. Karstadt.

Verkauf von  
 Alt- u. Möbel

Beichtigung ohne Kaufzwang erwünscht.

### Karl P. auch,

Dreherstr. 3. Dreherstr. 3

### Büchle

## Leigwaren

in großer Auswahl finden Sie in

## Bucherer's

Filialen

- Durl. Allee 30
- Germ. str. 10
- Wühlburg 1
- Dumholdstr. 22
- Sulzstr. 27
- Sulzstr. 24
- Wörgenstr. 17
- Wühlburg 22
- Wühlburg 21
- Wühlburg 9
- Wühlburg 6
- Wühlburgstr. 40
- Kronenstr. 10
- Durl. Allee 56
- Jähringerstr. 19 und 2

### Textilwaren. Schuhwaren.

## Total-Ausverkauf.

Infolge Beschlusses unseres Gesamtschusses ist unser Textilwarenlager wegen Aufgabe des Artikels schnellstens zu räumen. Wir geben unsere Bestände zu außerordentlich herabgesetzten Preisen an unsere Mitglieder ab und empfehlen von dieser seltenen Gelegenheit rasch und ausgiebig Gebrauch zu machen. In Frage kommen besonders

### Prima Herren-Anzüge, Arbeitskleider, Damenblusen, Tischtuch- und Flanellhemden, Strümpfe und Socken, Shirting-Hemden, Unterhosen, Schuhwerk aller Art.

Wir laden unsere verehrlichen Mitglieder zum Besuche unseres Lagers ein. 3206

### Verband bad. landw. Genossenschaften Karlsruhe

Lauterbergstraße 3 (Eingang durch den Hof).  
 Textilwaren-Abteilung.  
 Verkaufszeit von 8—12 und 2—6 Uhr  
 Samstag von 8—1 Uhr.

**Pfannkuch & Co.**

**Schwein**  
1/2 Flasche  
M. 9.-

**Haushalt-Wein**  
1/2 Flasche  
M. 8.-

**Bordeaux Medoc**  
1/2 Flasche  
M. 15.40

**Ratafa** dunkel  
1/2 Flasche  
M. 26.90

1/2 Flasche  
M. 14.40  
einschl. Steuer

Flaschen werden mit 60 Pfg. berechnet und ebenso zurückgenommen

**Pfannkuch & Co.**

**Bekanntmachung**

Sein südlichen Wagenmeister, Schlachthausstr. 17, befinden sich herrenlos ein Bischer, gelb, männl. ein Deutscher Kurzhaar, männlich ein Rehbinischer, männlich.

Nicht innerhalb 3 Tagen abgeholt. Tiere werden getötet, bezw. veräußert.

Karlsruhe, 21. März 1921.  
Städtisches Schlacht- u. Viehhofamt. 702

**Milchabfuhr an Otern.**

Am Karfreitag und am Ostermontag wird kein Milch abgeholt. Am Karfreitag beginn. Ostermontag erfolgt die Abfuhr in den Straßen, die sonst freitags bezw. Montags bedient werden.

701  
Karlsruhe, 21. März 1921.  
Städt. Viehhofamt.

**Herrn- und Damenkleider**

werden nach Maß angefertigt, sowie Umben, Umarbeiten und Reparieren bei billiger Berechnung.

Wahlschnee Schützenstr. 88

Einige **guterhaltene Anzüge** auch schw. Frühl., Heberaleher, Jünger-, Heber-, u. Sportanzüge, verschied. Dam.-Bekleidungsstücke einige gut erh. d. Oberhemden, Unterhosen, Bettlaken, d. Güte und sonst. Reichhalt. abzugeben.

32 II bei Ugetrad. 3327

**Die I. Staatsprüfung der Geometer betr.**

Diejenigen Geometerkandidaten, welche sich der diesjährigen Staatsprüfung zu unterziehen beabsichtigen, haben ihre Zulassungsanträge unter Anschluß der in § 11 der landesherrlichen Verordnung vom 17. September 1898, die Ausbildung, Prüfung und Beaufsichtigung der öffentlich bestellten Feldmesskandidaten betr. (Ges. u. S. O. Nr. 1898 S. 427) vorgeschriebenen Besetzung spätestens bis 15. April d. J. bei der unterzeichneten Stelle einzureichen.

Die den Gesuchen beizulegenden Zeichnungen sind in Mappen vorzulegen.

Karlsruhe, den 16. März 1921. 609

Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues.

**Weißer Käse.**

Verkauf von weißem Käse ab Mittwoch, den 23. als Donnerstag, den 24. März d. J., in den Zeitverkaufsgeschäften Nr. 67 bis einschl. 76 an die dort eingetragene Kundenschaft. Kopfmenge 1/4 Pfund. Preis Markt 3.50 das Pfund.

Karlsruhe, den 21. März 1921. 542

Nahrungsmittelamt der Stadt Karlsruhe.  
Stadt. Milchamt

Dienstag, den 22. März 1921

**Landestheater** **Konzerthaus**  
**Violetta** **Volksbühne M 6**  
(La Traviata) Die Stützen der Gesellschaft  
7 bis 9/10 Uhr. Mk. 17.- 7-9/10 Uhr 707

**Pfannkuch & Co.**

**Gemüse-Rudeln**  
Pfund 7.75

**Maccaroni**  
Grießware

**Spaghetti**  
Pfund 9.-

**Milchobst**  
Pfund 4.-

**Zwetschgen**  
Pfund 5.- und 5.50

**Feigen**  
Pfund 6.-

**Pfannkuch & Co.**

**Kragen**

**-Wäscherei Schorpp**

liefert schnellstens

Annahmestellen:  
Karlsruhe:  
Bernhardstraße 8  
Kaiserstr. 34 u. 243  
Gerwigstraße 46  
Amalienstraße 15  
Waldstraße 64  
Schillerstraße 18  
Augustastr. 13  
Kaiserallee 37  
Gabelbergerstr. 1  
Rheinstraße 18.  
Durlach:  
Hauptstr. 15.

**Meissner Porzellangeld**

wird auch nicht über das Verhältnis zwischen Arbeitlohn und Lebenshaltung hinweggehen. Diese Abgabe zur Erhaltung und Sicherung unserer Arbeitskraft trägt die Deutsche Schrift.

**Geldrevolution und Arbeitslohn:**  
1.50 Mk. und 20 %  
Porto extra.  
Wolfsbuchhandlung  
Karlsruhe, Adlerstr. 16.

**Sweater**  
**Sweater-Anzüge**  
**Trikot-Kleidchen**

für Mädchen in hübschen Ausführungen

Reiche Auswahl :: Mäßige Preise

Spezial-Haus  
**Rudolf Vieser**

Kaiserstrasse 153. 3923



Unsere

**Depositenkasse „Markt“ Wechselstube**

am Marktplatz, im Hotel „Grosse“

sowie unsere

**Wechselstube im Hauptbahnhof**

erledigen

alle bankmässigen Geschäfte

**Süddeutsche Disconto-Gesellschaft A.-G.**

Filiale Karlsruhe. 3038

**Damen- und Kinder-Kleidung**

Neben den erlesenen Modellen bringen unsere reich sortierten Lager geschmackvolle Neuheiten in niederen Preislagen.

Einige Beispiele: 3923

Bluse aus gestreiften, guten Waschstoffen . . .	38 <sup>50</sup>	Mantel aus schönen Wolstoffen, Raglanschn.	268 <sup>00</sup>
Bluse weiss, Hemdform gut gearbeitet . . . . .	58 <sup>00</sup>	Mantel aus Covercoat Stoffen, abgesteppt . . .	295 <sup>00</sup>
Morgenrock aus gestreift. Stoffen, Geishaform	79 <sup>00</sup>	Mantel aus Seidenstoffen, imprägniert . .	385 <sup>00</sup>
Mantelkleid mariebl. 295 <sup>00</sup>		Jackenkleid aus marineblau Gabardine	690 <sup>00</sup>

Unsere **Knaben-Kleidung** zeichnet sich aus durch **gute Qualitäten, tadellosen Sitz, beste Verarbeitung.**

In unserer Abteilung für **Mä chen-Kleidung** finden Sie: **Mä chen-Kleider und Mädchen-Mäntel** für jedes Alter in grosser Auswahl.

**TIETZ**

**Tatsache** ist es, dass alle **zerrissenen Strümpfe tadellos erneuert** werden in der Strümpfererneuerungs-Anstalt **L. Engshard, Gartenstr. 11, Hh. III.**

**Wer Wert darauf legt** sich seine teureren farbigen Schuhe stets in Farbe, Glanz und Weichheit wie neu zu erhalten, der verlange nur **Kroft-Glitz-Creme** in Gläsern. Zu 12 modernen Farben in allen einschlägigen Geschäften erhältlich. 3241

Alleinige Hersteller: **Kroft & Neumann, Chem. Fabrik, Markt.**

**Bekanntmachung.**

Am Donnerstag, den 24. März, abends 7 Uhr findet im „Grossen Gartenaal“ des Restaurants **Wöniger, Kaiserstr. 83/84** eine **Vollversammlung** des Bundes mit nachfolgender Tagesordnung statt:

a) Bericht des I. Bundesvorsitzenden über die letzten Verhandlungen beim Reichsvereinsministerium

b) Allgemeine Aussprache

Wir laden unsere Mitglieder ein, recht zahlreich zu erscheinen.

Bund der Reichseisenbahnbeamten und Pensionäre **W. I. u. W. I.**

**Schreiben Sie schlecht,** dann verbess. Sie doch ihre Handschrift durch den bekannten Spezialisten **F. Buche, Karlsruhe, Lessingstr. 78. (Honorar 35 M.)** Tages- u. Abendkurse Deutsch-Latein, Rundschreib. — (Auswärts beliebig) 1110

**Gold. Traurage** in 8 u. 14 Kar. b. 115 Mk. an das Paar bei **Josef Klaus, Uhrmacher, Mühlenterrasse 20.**

**Pfannkuch & Co.**

**Flaschenwein**

**rot:**

**Zeller**  
1/2 Flasche  
M. 17.40

**Kaiserkrüger**  
1/2 Flasche  
M. 14.40

**Schwein**  
1/2 Flasche  
M. 11.40

**weiß:**

**Orienberger**  
1/2 Flasche  
M. 14.40  
einschl. Steuer

Flaschen werden mit 60 Pfg. berechnet und ebenso zurückgenommen.

**Schamwein.**

**Pfannkuch & Co.**

**Daniels Konfektionshaus**

Wilhelmstr. 34, 1. Treppe  
Telephon 1816

Jummimäntel . . .	M. 390.- an
Regenmäntel . . .	150.-
Ripsmäntel . . .	210.-
Covercoatmäntel . .	275.-
Alpacamäntel . . .	300.-
Seidenmäntel . . .	300.-
Seidenjacken . . .	290.-
Seidest. Jacken . . .	225.-

**Möbelschreiner**

durchaus selbständige, finden auf feine polierte und gemischte Möbel und Reparaturarbeiten Beschäftigung bei 3909

**Gebr. Himmelheber**  
Möbelfabrik **Kriegstr. 25.**

**Höchste Preise** für Kleider, Hülfen, Wäsche, Schuhe, Teppiche, Gardinen etc. etc. zahlr. **S. Axelrad** Telephon 3930 3030 **Eisenweinstr. 32, 2. St.**

**Branner Damen Sommerhut** preiswert zu verkaufen. **Ruisenstraße 24, 4. St. I.**

**Schlafzimmer,** eichen, garant. erstklassige Schreinerarbeit, 2 Bettl., 2 Nachttische mit Marmor, Waschtischmode mit Spiegelkasten u. Marmor, Spiegelkasten u. Sandstein, 3550 Mk., moderne Betten, Schränke, Tische, Stühle, Lamp. Wert 250 Mk., Waschtischmode 190 Mk., polierter Schrank 375 Mk. zu verkaufen. **Schuler, Möbelhandlg., Ludwig-Wilhelmstr. 18.**

**Divan** billig zu verkaufen. **Döhner, Mühlenterr. 23.**

**Regulateur** (ca. Rudolfs-Uhr) zu verkaufen. **Benzing, Ruisenstr. 34, St. 2**

Ein **Bügel-Brett** lauges und ein **Wärmel-Brett** zu verkaufen. **Gudische S. IV. r. d. S.**

**Bügelsofen** zu verkaufen bei **Wahlschnee Schützenstr. 88**

**Hand-Druckmaschinen,** 12 bis 15 Ztr. erhalten, zu verk. **3824 Durlach, Kriegstr. 13 p. L.**

**Pfannkuch & Co.**

**Frisch eingetroffen!**

**Berpler-Margarine**  
bester Ertrag für Butter  
1 Pfund-Würfel  
M. 13.50

**Neutral-Margarine**  
1 Pfund-Würfel  
M. 10.50

**Amerikanisches Schweine-Schmalz**  
garantiert rein  
Pfund  
M. 12.50

**Essig**  
Zafel  
M. 11.50

**Pfannkuch & Co.**